

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. **W. W. W.**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **W. W. W.**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe
4 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Für's Heim“ = 18 Seiten.

Von der deutschfeindlichen Gesinnung

in den panslawistischen Kreisen Rußlands erhält man durch eine neuerliche Erklärung des Panslawistenführers Grafen Bobrinski einen Begriff. Der Graf, der in Rußland eine sehr gewichtige Rolle spielt, erklärte, daß eine Abrechnung mit Deutschland sehr bald erfolgen würde und Rußland daher gut daran täte, sich auf diese Abrechnung zeitig vorzubereiten. Durch die Militärmission in Konstantinopel versuche es Deutschland, sich der Dardanellen zu bemächtigen und Rußland dadurch zu erwürgen. Würde die Dardanellenfrage wieder aufgeworfen, so werde Rußland sie nicht mit der Türkei, sondern mit Deutschland erledigen müssen. — Solche Stimmen verdienen doch ernste Beachtung.

Einen neuen Gehversuch gegen die deutsche Militärmission

Leistet sich der „Temps“. Das Blatt setzt, in der Absicht und Hoffnung, Rußland auf neue gegen die Mission aufzuwiegen, folgende Ente in die Welt:

Es veröffentlicht eine Meldung aus Konstantinopel, wonach dieser Tage im Hause des Oberhauptes der deutschen Militärmission, des Marschalls Liman v. Sanders, ein Kriegsrat stattgefunden habe, an dem der Kriegsminister Enver bei, weiter der Chef des türkischen Generalstabes und sämtliche Mitglieder der deutschen Militärmission teilgenommen hätten. Liman habe auf eine Verstärkung des Grenzsicherungs gegen Rußland gedrungen, da Rußland im Begriff sei, ein viertes Armeekorps an der kaukasischen Grenze aufzustellen, und zu diesem Zwecke 16 Infanterie-Regimenter, 9 Kavallerie-Regimenter und 7 Artillerie-Regimenter verlangt, die in die Städte Mouda und Wan gelegt werden sollten. Beide Ortschaften sollten in Festungen zweiten Ranges verwandelt werden. Das gesamte erforderliche Kriegsmaterial solle aus Deutschland beschafft werden.

Bei der in Rußland weit verbreiteten Stimmung wirken derartige Meldungen natürlich, so durchsichtig das Lügengewebe und die mit ihm verfolgte Absicht für jeden unbefangenen Beurteiler auch sind.

Der Deutsche Handelstag.

Die 39. Vollversammlung des Deutschen Handelstages wurde im Langenbeck-Hause zu Berlin vom Präsidenten Kämpf eröffnet. Die Versammlung ist von Mitgliedern stark besucht. Das Reich und die Bundesstaaten haben zahlreiche Vertreter entsandt. Der Präsident des Handelstages, Reichstagspräsident Kämpf, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß seit der letzten Jahresversammlung ein Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur eingetreten sei. Diese Bewegung würde jedoch durch die größere Geldflüssigkeit und hoffentlich auch durch eine friedliche Gestaltung der politischen Lage gemildert werden. Deutschland habe durch Annahme des Wehrgesetzes sich das Bewußtsein ruhiger Stärke verschafft und dem Auslande gezeigt, daß es der politischen Zukunft mit Sicherheit entgegensehen könne. Aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen in Braunschweig sprach der Redner dem Kaiserpaar und dem Kaiserpaare ehrerbietige Glückwünsche aus, um mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoch zu schließen.

Handelsminister Sydow, der darauf das Wort ergriff, stellte gleichfalls fest, daß die wirtschaftliche Hochflut abgeebbte sei. Vom Ausdehnungsdrange sei nichts mehr zu merken. Auch der Minister erwartet von der Geldflüssigkeit baldige Besserung, vorausgesetzt, daß sich am politischen Horizont nicht neue Wolken zeigen. Handel und Industrie Deutschlands betrachteten solche rückläufigen Bewegungen, die für sie nichts Neues seien, nur als Uebergangsperioden. Auch der Deutsche Handelstag werde unbeeinträchtigt durch die gegenwärtige Konjunktur auf seiner

Bahn vorwärts schreiten. Die jetzige Tagung habe wichtige Aufgaben zu lösen, so namentlich die Reform des gewerblichen Rechtsschutzes und den Ausbau der Volksversicherung. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Heile des Vaterlandes ausfallen möchten.

Zur Reform des gewerblichen Rechtsschutzes wurde einstimmig folgender Antrag angenommen: Der Ausschuß des Deutschen Handelstages unterbreite dem Plenum den folgenden allgemeinen Antrag: Die im Deutschen „Rechtsschutz“ vom 11. Juli 1913 veröffentlichten vorläufigen Entwürfe eines Patentgesetzes, eines Gebrauchsmustergesetzes und eines Warenzeichengesetzes stellen eine Verbesserung der Bestimmungen über den gewerblichen Rechtsschutz dar. Sachlich sind sie manchen Bedenken ausgesetzt, die für die Entwürfe eines Patent- und eines Gebrauchsmustergesetzes so schwer sind, daß diese Entwürfe in der vorliegenden Fassung unannehmbar erscheinen und ihnen gegenüber der gegenwärtige Rechtszustand den Vorzug verdient.

Ueber die Beziehung von Handel und Industrie zu Regierung und Parlament

sprach Syndikus Brandt. Er betonte, daß die selbstständigen Unternehmer mit Ausnahme der Handwerker von einer Vertretung im Reichstage fast ganz ausgeschlossen sind und auch nie in genügender Menge in den Reichstag kommen werden. Ihr Fehlen habe zu einer Industrie und Handel ungünstigen Politik des Reichstages geführt, so daß hierüber eine starke Vertretung in den Kreisen der Unternehmer gegen alle bürgerlichen Parteien des Reichstages herrscht und eine Abwehr der Unternehmerrückende von allen bürgerlichen Parteien zu verzeichnen ist. Die Vertretung der Interessen über eine überfällige Gesetzgebung, den Mangel an Rücksicht gegen viele Wünsche der Gewerbetreibenden beginnt man auch im Reichstag einzusehen. Man habe dort von einer Einflut der Gesetzgebung gesprochen. Die Abgeordneten wären über die Wünsche von Handel und Industrie nicht unterrichtet, das könne nur durch Sachverständige geschehen, zu denen sich sehr wohl auch Interessenten eignen. Die Interessenten und die Verbände müßten allerdings durch objektive und sachliche Arbeit die Fälle beseitigen, wo dem Reichstage tatsächlich die befugene Haltung der Interessenten ansehnlich erscheinen muß. Der Reichstag sollte sich darüber klar sein, daß die Bewegung, zu deren Sprachrohr sich der Deutsche Handelstag jetzt macht, nicht mit Redensarten beruhigt werden könne. (Stürmischer Beifall und Handclatschen.)

Präsident Kämpf erklärte sich mit den sachlichen Ausführungen des Vordröners und dem Inhalt einer entsprechenden Resolution einverstanden, wies jedoch für seine Person und in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichstages die gegen die deutsche Volkvertretung erhobenen Vorwürfe zurück, namentlich soweit sie das Handeln von Reichstagsabgeordneten betrafen. Syndikus Brandt erwiderte, daß ihm der Präsident mißverständlich habe und daß ihm eine verächtliche Meinung über Handlungen von Reichstagsabgeordneten vollständig fernliege. An den von ihm aufgestellten Tatsachen müsse er allerdings festhalten. Präsident Kämpf erklärte darauf, daß er sich die Äußerungen des Referenten notiert habe und sich für verpflichtet halte, Front gegen Äußerungen zu machen, durch die sich Reichstagsabgeordnete beleidigt fühlen müßten. Eine Resolution, die eine stärkere Vertretung der Industrie und des Handels im Reichstage wünscht, wurde darauf mit allen gegen eine einzige Stimme angenommen.

Deutschland.

— Die Feier für die Märzgefallenen auf dem kleinen Friedhof im Friedrichshain zu Berlin vollzog sich am Mittwoch in den hergebrachten Formen. Gegen 500 Kränze, von denen etwa 40 unter der Schere des Jenseits die Schleifen wegen aufrichtender Inschriften verloren, wurden auf den Gräbern niedergelegt. Zwei weiße Kränze waren von Familienangehörigen der Opfer des Varricadentampfes gesendet worden. Die Kränze der Anarchisten trugen wie immer schwarze, die der demokratischen Vereinigungen schwarz-rot-goldene Schleifen.

— 67678 Feuerbestattungen sind bisher im großdeutschen Kulturgebiet vorgenommen worden. Im Februar d. J. erfolgten 1066 Einäscherungen, einschließlich derer der Schweiz, davon in Berlin 96, in Leipzig, das in dieser Beziehung an der Spitze aller deutschen Städte marschiert, 101. Da sich die Verbrennung heute kaum teurer stellt als die Beerdigung, so ist anzunehmen, daß

diese Bestattungsmethode immer mehr in Brauch kommt.

Ausland.

Russland.

— Veränderungen in den hohen russischen Kommandoposten. Zum russischen Generalstabschef wurde der bisherige Rangleutnant im Kriegsministerium Generalleutnant Danilow ernannt. Sein Vorgänger, General Schilinski, wurde zum Generalgouverneur von Warschau ernannt. Da General Schilinski als strenger Vorgesetzter bekannt ist, werden weitgehende militärische Reorganisationen im Warschauer Bezirk erwartet.

Italien.

— Das neue Kabinett Salandra, in dem Mitglieder aller Parteien, mit Ausnahme solcher der äußersten Linken, vertreten sind, bezeichnet als die Hauptpunkte seines Programms die unveränderte Fortführung der auswärtigen und der Verteidigungspolitik. Die demokratische Steuerreform soll fortgesetzt, die soziale Gesetzgebung weiter ausgebaut, Löhne organisiert und nutzbar gemacht werden. Die neue Regierung ist von den Anhängern der alten in dem Maße abhängig, daß es allgemein heißt, Giolitti werde hinter den Kulissen Herr der Lage bleiben und seinen Nachfolger zu keiner Selbständigkeit gelangen lassen, die Salandra gerade mit allen Kräften anstrebt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

[...] Kamen, 21. März. Nachdem bereits am 17. die Bevollmächtigten der Verbündeten den Kongreß von Chatillon für beendet erklärt und am 18. noch einmal eine „letzte Erklärung“ abgegeben hatten, findet auf Caillancourts Wunsch am Nachmittag des 19. noch eine allerletzte Sitzung statt. In weitläufiger Rede trug er hier den versammelten Bevollmächtigten vor, daß Frankreich von dem aufrichtigsten Friedenswunsche befeßt sei, daß sein Gegenentwurf vom 15. noch über die Grundlagen hinausgehe, welche die Verbündeten zu Frankfurt vor vier Monaten für die dem Gleichgewicht Europas angemessenen erklärt hätten. Er könne demnach, weit entfernt, daß das Abbrechen der Verhandlungen seiner Regierung zugeschrieben werden dürfe, seinen Friedensvertrag noch nicht als beendet ansehen. Er müsse die Befehle seines Hofes abwarten und sei bereit, im Geiste der Versöhnung und des Friedens jede Veränderung der gegenseitigen Entwürfe, die von den Bevollmächtigten vorgebracht werden, zu erwägen. Es war jedoch nun zu spät. Der „Friedenskongreß“ wurde geschlossen, und jetzt, als Oesterreich dies zuließ, wurde auch der bisher zögernden Hauptarmee unter Schwarzenberg das Vorgehen erlaubt.

Westfälische Bauvereinsbank.

Kamen, 21. März. Der Verband westfälischer Baugenossenschaften hatte die ihm angeschlossenen Bauvereine und Baugenossenschaften zu einer Versammlung am 15. d. M. in Hagen eingeladen, um über die Gründung einer Zentralkasse der Bauvereine zu beraten und zu beschließen. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Verbandes, Landesrat Dr. A. Hoffmann-Münster, der die aus allen Teilen Westfalens erschienenen etwa 100 Bauvereinsvertreter begrüßte und dann dem Verbandsgeschäftsführer Vormbrock-Münster das Wort zu einem aufklärenden Vortrage über Aufgaben und Wirken der geplanten Bauvereinszentralkasse erteilte. Redner führte aus, daß die Absicht, eine solche Zentralkasse ins Leben zu rufen, schon bei Gründung des Westfälischen Verbandes bestanden habe und daß die Frage auch später bei der Gründung einer solchen Einrichtung im Rheinland wieder erörtert sei. Man habe sich aber damals noch nicht zu einer solchen Gründung verstehen können, da das Bedürfnis offenbar nicht genügend hervorgetreten sei; das sei aber jetzt anders geworden, nachdem das Bauvereinswesen in Westfalen in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen habe. In der letzten Zeit sei aus Baubereinskreisen der Ruf nach einer Geldvermittlung- und Ausleihkassette für die Bauvereine der Provinz Westfalen immer dringender geworden, und so habe nun der Verbandsvorstand beschloffen, der Versammlung die Gründung einer Bauvereinsbank auf genossenschaftlicher Grundlage vorzuschlagen. Der Zweck dieser Bank sollte sein, die bei den Baubere-

einen zeitweise oder dauernd überschüssigen Gelder an sich zu ziehen und sie solchen Baubereinen, bei denen sich ein vorübergehendes Kreditbedürfnis geltend mache, zugänglich zu machen. Die Gewährung des vorübergehenden Kredits, der notwendig werden kann bei unausschließbaren Grundstücksankäufen, Abhebung von größeren Spareinlagen, Rückzahlung von Geschäftsguthaben, Abschlagszahlungen an Handwerker und Unternehmer, Ausbleiben der erwarteten Darlehnsraten, Bevorschussung fest zugesagter Darlehen usw., solle die Hauptaufgabe der Bauvereinsbank sein. Um dieses Ziel möglichst vollkommen zu erreichen, werde die neue Zentralkasse einmal, um selbst eine finanzielle Rückendeckung und andererseits, um in Bedarfsfällen billigen Kredit zu haben, sich der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse anschließen, die eine weitgehende Kreditgewährung auf Grund der bei der Bauvereinsbank von den Einzelgenossenschaften übernommenen Haftsummen eintreten lasse. Die an den Vortrage sich anschließende lebhafte Erörterung ergab, daß man allseitig mit dem Plane einverstanden war. Es wurden dann die Satzungen, welche vom Verbande westfälischer Baugenossenschaften vorgelegt waren, mit kleinen Änderungen angenommen. 30 Mitglieder traten der Bauvereinsbank sogleich bei. Eine ganze Reihe weiterer Baubereine stellten ihren baldigen Beitritt in Aussicht. In die Gründungsversammlung schloß sich dann gleich die erste Generalversammlung der Westfälischen Bauvereinsbank an, die 9 Herren in den Aufsichtsrat wählte, das Eintrittsgeld mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf 5 Mark festsetzte und die Grenzen für die Aufnahme von Anleihen und für die Gewährung von Krediten auf vorläufig je 1 Million Mark festsetzte. Der Aufsichtsrat wählte dann unter Zustimmung seines Vorsitzenden Landesrat Dr. A. Hoffmann den aus 3 Herren bestehenden Vorstand. Die Bank hat ihren Sitz in Münster. Die Geschäfte werden in der Geschäftsstelle des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften, Münster i. W., Bismarckhof 3, geführt. Es ist zu hoffen, daß diese neue Einrichtung befruchtend sein wird, das finanzielle Manko der westfälischen Baubereine und Baugenossenschaften zu werden und so zu einer Kräftigung und fortschreitenden Aufwärtsbewegung der in Westfalen in großer Blüte stehenden gemeinsamen Baubereinstätigkeit beitragen.

Kamen, 21. März. (Verschiedenes.) Beim Verkauf eines Geschäfts ist es allgemein üblich, daß sich der Verkäufer bei Vermeidung einer Konventionalstrafe verpflichtet, innerhalb bestimmter Zeit oder eines bestimmten Umfanges kein Konkurrenzgeschäft zu gründen oder für ein solches tätig zu werden. Das Reichsgericht hatte sich nun kürzlich mit der interessanten Frage zu beschäftigen, ob es eine verbotene Konkurrenzthätigkeit des Verkäufers ist, wenn er den Verkauf eines Konkurrenzgeschäfts vermittelt und zur Ermöglichung des Verkaufs dem Konkurrenten ein Hypothekendarlehen gewährt. Der höchste Gerichtshof hat diese Frage verneint.

(Frühlingsbeginn.) Habt ihr in schon vernommen? Der Frühling ist gekommen! — Heute, am 21. März, 1 Uhr nachmittags, tritt die Sonne in das Zeichen des Widder und erreicht den Äquinokt — Tag- und Nachtgleiche. Für uns Menschen ist jedoch das kaltenbermähige Zeichen des Frühlingsbeginns von weit geringerem Interesse, als die vielfache Vorbereitung des Vorfrühlings, der eigentlich immer noch währt, so lange die Gelände und Büsche noch kahl sind. Es ist ein Genuß, zu beobachten, wie das zarte Grün gleich einem feinen Hauch in den Sträuchern und Bäumen hängt, der von Tag zu Tag immer lebhafter wird, bis er in sprossender Fülle alle braunen Zweige und Äste überdeckt. Verschiedene unserer Frühlingsboten blühen bereits. Hoffen wir, daß nicht wieder, wie in den früheren Jahren, die eilige Hand eines Nachtfrostes das zarte Grün zunichte macht.

Die Astronomen in Toronto (Canada) haben einen neuen Sonnenfleck entdeckt, dessen Durchmesser 18.000 Kilometer — das ist etwa 1/3 mal so groß wie die Erde — betragen soll. Die fleckenbildende Tätigkeit der Sonne, die während des vergangenen Jahres ein Minimum war, ist jetzt nach den ständigen Beobachtungen der Sonnenoberfläche wieder im Zunehmen begriffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich als Folge des Sonnenflecks bald mehr oder weniger beträchtliche magnetische Störungen auf der Erde bemerkbar machen werden.

(Tierärztekammer für die Provinz Westfalen.) Ueber die Tagung am 7. März in Münster ist folgendes zu berichten. Als Abgeordneter für den vom 3. bis 8. August d. J. in London stattfindenden internationalen Tierärzte-Kon-

Der Vortien-Verein für Kamen und Umgegend veranstaltet heute abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Saale des Herrn Goetz einen Vortragsabend mit Vorführung einer großen Anzahl Himmelsphotographien. Herr Dozentlehrer Dr. Plate vom hiesigen Gymnasium wird sprechen über „Die Photographie im Dienste der Himmelskunde“. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, die Freunde und Bekannte, einfinden können, werden auf den gewiß sehr interes-

(?) Bochum, 19. März. (In einen Kolostichter gestürzt.) In der Kolereianlage der Zeche „Ber. Karolinenglück“ stürzte der 40 Jahre alte Arbeiter Matczak aus Bochum

Wesel, 19. März. Das Hochwasser des Rheins hat hier sehr bedeutenden Schaden verursacht. Am Hafen stehen sämtliche Lagerhäuser bis zum Dach unter Wasser. Einige sind bereits fortgerissen worden. In der Hafenstraße reichen die Fluten bis dicht an die Fenster der Wohnhäuser. Der Rhein bildet im Verein mit der hochangescwellenen Lippe einen meilenweiten See. Mehrere Wohnhäuser sind durch das Wasser vom Land abgeschnitten.

Die Nacht vom 19. März. (Zuverlässig.)
Dienstagabend gegen 10 Uhr entgleiste auf
belgischem Gebiete der Orientexpresszug
(Zugung 54, Stenbe-Wien). Er fuhr in
der Nähe der Station Dolheim unmittelbar
vor dem Tunnel in die Trümmer des dort
verunglückten Güterzuges Nr. 6117. Da der
Orientexpress sich in langsamer Fahrt befand,
erlitt nur die Maschine aus dem Gleise. Von
den Fahrgästen wurde niemand erheblich ver-
letzt. Von dem vorher verunglückten
Güterzug, dessen Trümmer den Tunnel
vollständig verperrten, soll eine Person der
Bedienungsmannschaft tot geblieben sein.
Durch das Unglück entstanden große Züge-
spätungen. Der verunglückte Orientexpress,
der abends 10,43 Uhr hier eintreffen sollte,
kam erst vormittags mit fast 12stündiger Ver-
spätung an.

Stürme und Hochwasser.

Die Ems nimmt infolge der anhaltenden Niederschläge einen bedrohlichen Charakter an. Zwischen Mebe und Wiskendorf ist das Wasser $\frac{3}{4}$ Meter hoch gestiegen, so daß der Wagen und somit auch der Postomnibus-Verkehr eingestellt werden mußte. Der Ort Vorum ist vom Verkehr gänzlich abgeschnitten. Die hochgehenden Fluten haben eine ziemlich große Brücke bei dem Orte weggespült und ein Loch in den Emsdeich gerissen, durch das sich gewaltige Wassermassen auf das bis jetzt geschützte Land ergießen; zu einzelnen Häusern kann man nur mit Booten gelangen. In Vennsdorf und Tundorf reicht das Hochwasser bis an die Häuser heran, so daß ihre Räumung erforderlich wird, wenn die Flut noch weiter steigt. Auf der freien Ems ist die Schifffahrt infolge der starken Strömung nahezu unmöglich. Bei Mebe mußten einige Häuser, die das Hochwasser bedrohte, von den Bewohnern geräumt werden.

Das Meyer Duell vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Metz fand gestern der Prozeß statt gegen den Leutnant v. Bavalette = St. Georges vom Infanterie-Regiment Nr. 88, der am 26. Februar seinen Kameraden, den Leutnant Haage, in einem Duell unter schweren Bedingungen erschossen hat. — Der Zweikampf war vor wenigen Tagen durch eine Centrums-Interpellation Gegenstand der Verhandlung im Reichstage, aber die Darlegungen des preussischen Kriegsministers, der die betroffene Familie vor der öffentlichen Diskussion schützen wollte, haben nur wenig Licht bisher in die Affäre gebracht. Es steht aber fest, daß die Familienehre des erschossenen Offiziers durch seinen Gegner in schwerster Weise angetastet worden ist. Der Zaumel der Fälschungstage hat Leutnant von Bavalette offenbar dahin gebracht, zu der Freundschaft des Kameraden in Beziehungen zu treten, die selbst bei der laxen Fälschungsmoral den Gegatten in gerechte Empörung versetzen mußte. — Am Tage vor dem Zweikampf stürzte Leutnant Haage, der von den zubringlichen Annäherungen des Kameraden gehört hatte, in die Wohnung des letzteren, bewaffnet mit einer Reitpeitsche und Pistole, traf aber Leutnant v. Bavalette nicht an. Er überforderte ihn darauf durch seinen Karriellträger eine Forderung auf 15 Schritt Distanz mit flüßmaligem Kugelausschlag, mit gezogenen Pistolen und Wäfer, Bedingungen, die bei Männern, die mit Waffen umzugehen verstehen, unbedingt einen tödlichen Ausgang auf der einen Seite herbeiführen mußten. Inzwischen hatte Leutnant Haage auch den Ehrenrat von seiner Absicht

nach mit Leutnant Lavalatte zu duellieren, in Kenntnis gesetzt. Leutnant Gaage ist aber von dem unter Offizieren herrschenden Brauch insofern abgewichen, als er den Ehrenrat mit der bereits überstandenen Forderung vor eine vollendete Tatsache stellte. Nach der herrschenden Sitte hätte Leutnant Gaage sich zu seinem Vorgesetzten zuerst die Zustimmung des Ehrenrats einholen müssen. Die Verurteilung des Ehrenrats, in eine eingehende Untersuchung des Falles vor Austrag des Zweikampfes einzutreten, scheiterte an dem unbedingten Willen des gekränkten Ehegatten, den Beleidigten möglichst bald vor die Pistole zu stellen. Die kurze Zeit, bis zum nächsten Morgen, die dem Ehrenrat noch zur Verfügung stand, wurde von diesem nur insofern ausgenutzt, als auf seine Veranlassung hin die Sekundanten die schweren Bedingungen in ihrer ganzen Schärfe bestanden. Im Morgengrauen des 26. Februar fand der Zweikampf in der Nähe eines Meier Hofes statt. Als Beleidigter und Forderer hatte Leutnant Gaage den ersten Schuss. Die Aufregung des Augenblicks ließ ihn offenbar nicht nur beim ersten Kugelwechsel, sondern auch beim zweiten sein Ziel verfehlen. Dagegen wurde er von seinem Gegner beim zweiten Kugelwechsel mitten durch die Brust geschossen, stürzte zu Boden und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. In Weiz erzählt man sich, daß Leutnant v. Lavalatte während des Zweikampfes die größte Ruhe bewahrt habe und kaltblütig den schwerbeleidigten Gegner niedergeschossen habe. Andere wieder wollen wissen, daß der Offizier absichtlich bereits den ersten Schuss in die Luft geschossen habe und daß es nur einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben gewesen sei, daß die zweite Kugel Leutnant Gaage den Tod brachte.

Margarineverkauf durch Fleischer.

Das offizielle Organ des Deutschen Fleischerverbandes, die „Antilke Zeitung des Deutschen Fleischerverbandes“ untersucht die gegenwärtigen Verhältnisse bezüglich des Margarineverkaufs durch Fleischer und kommt zu folgenden Schlüssen:

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, der Margarineindustrie, die ein nicht zu unterschätzender Ansehenerzeugnis ist, in irgendeiner schädigender Weise entgegenzutreten. Wir erblicken unsere Aufgabe vielmehr darin, und dieses Ziel muß jetzt scharf und energisch verfolgt werden, die Margarineindustrie zu fördern, weil dies unserem Belangen am meisten entspricht. Hierzu bieten sich allerlei Wege. Der einfachste ohne Vorbereitung einzuschlagende Weg scheint uns der zu sein, daß die deutschen Fleischermeister den Verkauf von Margarine allgemein in den Band nehmen, daß die Innungen Margarinebezugsvereine bilden, die in einer Verbandszentrale ihre oberste Spitze finden, in deren Band der Gesamteinverkauf liegt.

Es wird eine der wichtigsten Aufgaben aller jetzt stattfindenden Innungsverfassungen sein, zu diesem Plane Stellung zu nehmen und evtl. den Margarinevertrieb sofort aufzunehmen, ohne aber längere Kaufabschlüsse einzugehen. Die Verhältnisse der Innungen werden Grundlag für die Weiterverteilung des Planes durch die Bezirksstage, den Verbandsvorstand und den Verbandstag bilden, die alle sich mit dieser hochwichtigen Frage in nächster Zeit beschäftigen werden. — Das deutsche Fleischerhandwerk darf nicht länger zusehen, wie eines der wichtigsten Nebenprodukte des Schlachtbetriebes immer schwerer vertriebsbar, sogar entwertet wird, während die Verhältnisse, das Drängen auf billige Fleischpreise immer mehr zur rationellsten Ausnutzung der Nebenprodukte zwingen.

Wenn der Plan des Fleischerverbandes Gestalt gewinnt, so würde damit eine einschneidende Veränderung in unserem kaufmännischen Wirtschaftsleben herbeigeführt werden.

Aus aller Welt.

— Ein neues Buch über König Ludwig II. von Bayern wird demnächst von englischen und französischen Verlegern herausgegeben werden und viele bisher unbekannte Beiträge bringen. Dem Buche sollen etwa 200 Briefe des Kaisers Ludwig II., des verstorbenen Kaisers Dr. Trost, zugrunde liegen. Das Buch soll den Beweis dafür erbringen, daß sich der König durchaus ernstlich um die Regierungsgeschäfte bekümmert hat, und das Verhältnis des unglücklichen Monarchen zur Kaiserin Elisabeth von Österreich, der Tochter des Herzogs Maximilian Joseph von Bayern, in ein neues Licht setzen.

— Die drahtlose telegraphische Zeitung. Der Dampfer „Cap Trafalgar“, mit dem Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen nach Südamerika unterwegs sind, erhält täglich funktentelegraphische Meldungen über die wichtigsten Ereignisse der Tagesgeschichte und zwar so ergiebig, daß zweimal täglich eine Vorlesung herausgegeben werden kann. Es ist für diesen Nachrichtenendienst eine besondere Abteilung auf der Telefunkenstation Nauens eingerichtet worden.

— Ein ganz neuerartiges Naturheilverfahren brachte ein Wundermann in Berlin zur Anwendung, der vom Gericht abgeurteilt wurde. Er hatte die verblühende Entdeckung gemacht, daß alle Krankheiten ihre Ursache in Sehfehlern haben, und hatte die Krankheiten durch entsprechende konstruierte Brillen „geheilt“. In einem Katalog gab er allen Leiden an, welche Krankheiten er durch seine Brillen-Art heilen könne: Nervenverfallung, frühzeitiges Altern, Asthma, Bleichsucht, Korpusculi, Darmträgheit, Diabetes, chronischer Durchfall, Epilepsie, Geistesstörungen, Herzfehler, Syphilis, Infuenza, Lähmungen, Neigung zu Schlaganfall, Schwerhörigkeit, beginnende Schwindel, Tobsucht, Trunksucht, religiöser Wahn.

— Es ist erreicht! Endlich ist der Retter für alle fahrgelassenen Genußbetreibenden gefunden! In einem Berliner Blatte fand sich folgendes Inserat: „Schwierige Außenstände treibt nach psychologisch-jugendlicher Methode hartnäckig ein erfahrener Synchitus für Mahnwesen. Postlagerkarte usw.“

Den „Gesundbetern“ in Berlin

den Anhängern der „Christian Science“, soll nun endlich auf die Finger geklopft werden, die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen mehrere Vertreterinnen des Schwindels eingeleitet. Die Gesundbetter haben den Tod der Schauspielerinnen Frau Buge und Fräulein Arnaud verschuldet, es ist bekannt, daß die letztgenannte Künstlerin in grausamster Weise von den „Vertretern der Wissenschaft“ behandelt worden ist.

Es wird nun hoffentlich zu einer gründlichen Abrechnung mit den Gesundbetern kommen. Empören mußte seit langem, daß die Dunkelkammer mit allerhand geheimnisvollen Andeutungen, hohe Persönlichkeiten ständen hinter ihnen und stützten sie, die Tatsachen verschleierte. Schon wegen dieser lächerlichen Ausstellungen muß energisch Front gegen „die Wissenschaft“, wie ihre Anhänger das System des Unsinns nennen, gemacht werden. Die Lehre der „Christian Science“, aus Amerika eingeführt, erklärt unter dem Aufgebot einer erst philosophisch sein sollenden, in Wirklichkeit stümperhaften, durchaus laienhaften Beweisführung, daß alles Materielle lediglich in der Einbildung existiere. Das Einzige, was wirklich sei, sei Gott, und wenn alles göttlich sei, so könnten eben auch keine Krankheiten existieren. Zu deutsch: Wer sich die Knochen bricht, bildet sich nur ein, die Knochen gebrochen zu haben. In widerlichen Salbadereien werden mit dieser Grundanschauung schwachen Menschen systematisch die Köpfe verdreht.

— Schwere Verbrechen von Gymnasten. Im Gymnasium zu Marienburg haben sich unliebsame Vorkommnisse zugetragen. Mehrere Soldaten waren einem Lehramtskandidaten die Fenster seiner Wohnung ein und schloßen ihn und zwei anderen Lehrern anonymer Briefe. Dann wurde festgestellt, daß sie seit längerer Zeit die Tür

zum Konferenzzimmer mit Nachschlüsseln öffneten und Korrekturen an den Arbeiten vorgenommen haben. So sollen auch an den Examen- und Verlesungsarbeiten nachträglich Verbesserungen vorgenommen sein. Die Täter sind bekannt; es sind Söhne angesehener Marienburger Bürger. Einer der jungen Leute wollte sich das Leben nehmen, wurde jedoch daran gehindert.

— Neber eine spähige Krokodiljagd wird aus Steinamanger, einer ungarischen Kleinstadt, berichtet. Dort war in einem Fließchen ein Krokodil entsetzt worden. Man kann sich die Aufregung vorstellen, die in dem Städtchen herrschte. Sofort wurde von der nächsten Garnison Militär requiriert, und dieses ging alsbald mit scharf geladenen Gewehren vor. Für die Bösartigkeit des Reptils war bezeugend, daß es trotz des Wassers, den die Jagd immerhin machte, ruhig liegen blieb und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Schließlich hatten sich die Jäger so weit herangepörscht, daß eine wirkungsvolle Salve abgegeben werden konnte. „Feuer!“ Und 50 Stahlmantelgeschosse bohrten sich in den ungeschlachten Leib des Krokodils. Es war anscheinend sofort getötet worden, es rührte sich nicht. Der Leutnant der Abteilung aber wollte sicher gehen, er zog das scharfe Schwert, und wie Held Siegfried den Drachen, so durchschlug er das Krokodil gerade da, wo das Herz sitzen mußte. Aber kein Blutstrahl sprang hervor, nur etwas — Berg! Es war nämlich ein ausgeklopptes Krokodil, das der Direktor eines Gymnasiums in den Fluß geworfen hatte, da es mit der Zeit ins Verfaulen übergegangen war!

— Der Sturzflieger Begoud wurde nochmals vom Untersuchungsrichter vernommen und ist dann von Mailand nach Paris abgereist. Der Untersuchungsrichter hat Begouds Gesuch auf Nichtigkeitsklärung der bisherigen Untersuchung wegen Formfehlers verworfen und ihm die Ernennung eines eigenen Sachverständigen zur Entgegnung auf den Bericht des gerichtlichen Sachverständigen gewährt. Inzwischen nimmt die vielbesprochene Strafverfolgung, die Dalmistka wegen Beschädigung des Apparats gegen Begoud angestrengt hat, ihren Verlauf. Dalmistka hat auch die Zivilklage gegen Begoud auf Schadenersatz für die Unterbrechung seiner Flüge in aller Form eingereicht.

— Todessturz eines Fliegers. Der Flieger Hanouille stürzte in St. Sebastian tödlich ab, als er in hundert Meter Höhe über der Bai in großer Geschwindigkeit einen Sturzflug ausführte. Schuld an dem Unglück ist der Bruch des Steuerers in seiner ganzen Länge. Der Motor explodierte nicht. Hanouille verunglückte im Gleitflug niederzulegen, jedoch vergeblich, da der Wind sehr stark war. Der Apparat fiel mit den Rädern nach oben herab. Ein Spanier warf sich ins Meer und schwamm bis zu dem Apparat, unter dem er den Leib des Fliegers fand. Als er diesen fassen wollte, trieb ihn die Strömung ab. Der Bruder des Fliegers warf sich ebenfalls ins Meer, ertrank aber beinahe. Man glaubt, daß der Flieger sofort getötet worden ist.

— Chinesische Seeräuber. Nirgends auf der Welt steht die Seeräuberei so in Blüte, wie in den chinesischen Gewässern. Bei Songkong wurde das norwegische Schiff „Schildar“ von chinesischen Piraten, die sich als Passagiere eingeschiff hatten, geplündert. Die Piraten überfüllten und festsetzten die europäischen Offiziere, nahmen den Chronometer und andere Ausstattungsgegenstände sowie 6000 Dollar in bar und brachten ihre Beute auf einigen Dschunken fort. Schließlich gelang es den Offizieren, sich freizumachen, und sie kehrten mit dem Schiff nach Songkong zurück.

Kleine Chronik.

Ein Fabrikarbeiter, der 20000 Rubel Lohngehalt bei sich hatte und von zehn Polizeibeamten begleitet war, ist bei der Station Parai von sechs Räubern überfallen worden, die aus Mauergewehren feuerten und eine Bombe nach ihm warfen. Ein Polizeibeamter wurde getötet und mehrere verwundet. Die Verabreichung des Kasiniers mißlang, die Räuber sind entkommen. Am Tatorte wurden noch drei Bomben gefunden.

Die ersten Kiebißeier, 17 an der Zahl, sind heute in der Berliner Zentralmarkthalle eingetroffen. Bei der Versteigerung wurden für das Stück sechs Mark (1) gezahlt. Im Vorjahre, wo die ersten Kiebißeier am 22. März eintrafen, brachte das Stück „nur“ einen Preis von 2,50 Mark.

Auf der Domäne Schieber bei Blomberg in Lippe sind unter den polnischen Arbeitern die schwarzen Pöden ausgebrochen. Ein Arbeiter ist bereits gestorben und sofort beerdigt worden. Ein anderer Erkrankter, der pockenverdächtig ist, hat im Krankenhaus in Detmold Unterkunft gefunden. Die Domäne ist polizeilich gesperrt.

Bei Reichenberg wurde die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Neben dem Toten lagen zwei Giftfläschchen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den vor einiger Zeit aus Dresden flüchtig gewordenen Rechtsanwalt Kurt Gekner. In seinem Reisefuttermantel befand sich ein Vermerk mit der Bitte, ihn dort zu beerdigen, wo man ihn finde.

Der reiche Vetter aus Amerika wird manchmal doch noch zur Wirklichkeit. Dem Arbeiter Johann Zhitowski in Sosnowice fiel eine Millionenerbschaft zu. Er erhielt von den Behörden die Nachricht, daß sein vor einigen Wochen in New York verstorbener Vetter ihm 1600000 Mark hinterlassen habe.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. März. Der Turnverein „Kaiserkrone“-Kamen hält Sonntag nachmittag im Vereinslokale eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der über Festangangelegenheiten beraten werden soll. — Der Turnklub „Eichengrün“-Kamen verlegte sein Vereinslokal nach Herrn Eduard Goerz, Bahnhofstraße. — Der Garde-Verein Kamen macht auf die am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Vereinslokal stattfindende außerordentliche Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung aufmerksam. Dieser Versammlung geht um 4 Uhr eine Vorstandssitzung voraus. — Der Schützenverein Ostfeldmark-Overberge hält Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale des Herrn Simon eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit dem im Sommer stattfindenden Schützenfest beschäftigen wird. — Ein Hundeschießverein aller Rassen soll in Metherle gegründet werden. Es findet dieserhalb am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale der Witwe Sorge eine Versprechung statt, zu der alle Hundeschießhaber eingeladen werden.

Bergkamen, 21. März. Der hiesige Verein der Schachfreunde „Grünberg I. u. II.“ beschloß in seiner letzten Versammlung, sein Stiftungsfest verbunden mit der Weihe der neuen Fahne am 13. und 14. Juni d. Js. festlich zu begehen. Es haben sich bereits ca. 15 auswärtige Vereine zur Teilnahme angemeldet.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.) Kamen, 21. März. Im Hotel Biermann-Kamen findet Sonntag wieder einer der beliebtesten Operettenabende statt. — Das Metropolitan-Theater (Niedersaal) wartet Sonntag wieder mit einem erstklassigen Programm auf.

Aus Fachkreisen. Von größter Wichtigkeit ist es zweifellos für jedermann, seine Schuhe und Stiefel möglichst lange in gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten. Dies wird am zuverlässigsten bei ausschließlicher Verwendung der seit Jahren erprobten und bewährten Lederputz-Creme „Kavalier“ erreicht; dieses vorzügliche Präparat gibt nicht nur sofort mühelos schönsten Hochglanz, sondern „Kavalier“ nährt auch das Leder, verleiht ihm Geschmeidigkeit und erhöht dadurch die Haltbarkeit ganz wesentlich. Die Mehrzahl aller Verbraucher hat dies längst erkannt und benützt demgemäß zur Pflege des Schuhwerks nichts anderes als „Kavalier“.

Kaufhaus
Carl Lorig,
Kamen
Weststr. 20.

Total-Ausverkauf

(mit heutigem Tage beginnend)

sämtlicher

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster,
Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge,
Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge
Winter-Lodenjoppen, Lüstre-Joppen etc.

zu auffallend billigen Preisen, wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.

Kaufhaus C. Lorig.

Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Gaſſon.

Meine Läger ſind mit den neſteſten Erſcheinungen der Mode reichlich ausgeſtattet.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulſter (einreihig und zweireihig), **neueſte Stoffe und Farben**
10 12 15 16 18 20 22 25 27 28 30 32 35 38 40 42 45 48 50 52 55

Jünglings-Anzüge, Paletots, Ulſter (einreihig u. zweireihig), **tragſes & ſolide Qualitäten**
6 8 10 12 14 15 18 19 20 22 24 25 27 29 30 33 35 38 40 42

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjaks, neueſte Stoffe und Farben und Faſſons
2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 20 22 24 25

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

9 10 12 14 16 18 20 22 24 25 27 28 30

Bleyes Anzüge, Sweater und Hosen (Katalog gratis).

Für jede Figur — für große und ſchlank — wie auch für beſonders korpolente Herren — paſſende Kleidung! 760

Pelerinen von 3 Mk. bis 25 Mk.

Loden-Joppen 2 Mk. bis 25 Mk.

Hosen von 2 Mk. bis 20 Mk.

Bozener Mäntel.

Westen von 1.50 Mk. bis 12 Mk.

Knaben-Blusen oder Jacken von 1.00 Mk. bis 10 Mk.

Leibchen-Hosen 50 Pfg. bis 6 Mk.

Gummi-Mäntel.

Arbeitskleidung nur gute dauerhafte Qualitäten zu billigſten Preiſen.

== Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß. ==

Meine Auswahl iſt die größte und meine Preiſe ſind die billigſten.

Wilhelm Etling,

Kamen,

Westſtraße 15.

Telephon 213.

Spezialhand für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeitskleidung.

Billigſte Einkaufsgelegenheit in Herren- und Knaben-Kleidung.

Hotel Biermann, Kamen.

Sonntag, den 22. März:

Operetten-Abend.

Nur allerneueſte Schlager.

Anfang 5 Uhr.

Billige Lebensmittel!

Feiſten magern Speck	Pfd.	78 Pf.
" fetten "	"	68 "
Prima weſtf. Blutwurst	"	48 "
" " Leberwurst	"	48 "
" braunſchweigische Mettwurst	"	125 "
" Schmalz, garantiert rein	"	63 "
" Kakao, " " "	"	68 "
" Vollheringe . . . Dtd.	"	52 "
" Rollmöps mit Gurken-Einlage	"	58 "
" " 8 Pfund-Dose	"	220 "
Feiſte Bückinge . . . Kiste	"	72 "
Prima Zuckerhonig . . . Pfd.	"	29 "
" Pflaumenkraut, verſüßt	Pfd.	30 "
" Pflaumen	"	29 "

Prima grüne Heringe

4 Pfd. 25 Pfg.

(treffen Dienſtag vormittag wieder ein).

Gebr. Wolff.

Verkehrs-Verein Kamen e. v.

Zu dem am Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Hauſemann ſtattfindenden

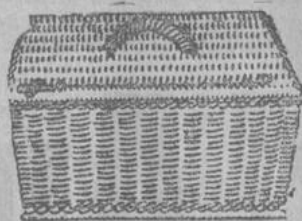
Vorträge

des Herrn Ingenieur Wirt von der Gerwerbe-Beratungsſtelle in Dortmund, über:

„Die Elektrizität im Hauſe und Kleinbetriebe“ werden die Mitglieder des Vereins freundl. eingeladen. Auch Nichtmitglieder und beſonders Damen ſind herzlichſt eingeladen. Eintritt frei!

755

Der Vorſtand.



Reisekörbe

prima gewürfelte Ware.

Japankörbe, Handtoffer, ſowie Lederwaren

758

in großer Auswahl

W. Meckfessel, Kamen,

Bahnhofſtr. 8. Fernruf 165.

Schön. Tüſſter Käſe
Netto 9 Pfd. 3.25 Mk. Nachh.
Otto Sievers, Dintertragheim,
Königsberg (Oſtr.) 1744

28000 Mark
ſind in getr. Poſten auf Hypotheken zu vergeben.
Adr. Eisfeld, Privatmann, Hannover,
Krausenſtraße 36 3. Etg.

Empfehle ſelbſtgeſchmiedete Grabſchuppen.

769

Fr. Heßmann,
Kamen, Nordſtraße.

Dünger

abzugeben

Westſtraße 35.

Sie

können täglich einen guten Umſatz in ihrem Geſchäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit einem Inſerat in der „Kamener Zeitung“ vertreten ſind.

Garde-Verein Kamen.

Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Vereinsloſale:

Anſerordentliche General-Verſammlung.

Tages-Ordnung wird dort ſelbſt bekannt gemacht.

4 Uhr: Vorſtandsſitzung.

Um zahlreiches Erſcheinen erſucht

Der Vorſtand.



Schützen-Verein

Oſtenfeldmark, Overberge.

Verſammlung

Sonntag, den 22. d. M., nachm. 5 Uhr, beim Wirt Herrn Wilhelm Simon.

Tagesordnung:

1. Wahl der Offiziere.
2. Geden der Büchſen und Völlerſchießen.
3. Verding des Vogels.
4. Vergeben der Mägen.
2. Vergeben der Wagen für beide Tage.
6. Vergeben des Trommels.

Nachher Bierprobe.

Um recht zahlreiches Erſcheinen erſucht

Der Vorſtand.



Metropol-Theater

Kamen, am Markt.

Sonntag, den 22. März, ab 4 Uhr:

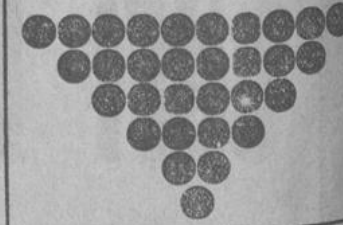
Im Kampf um die Ehre

Großes Schauſpiel in vollenbeter Schönheit.

Sensation! Sein Lebenswerk

Großes Drama in 2 Akten aus dem Leben.

Das übrige Programm, beſtehend aus Dramen und Humoreſken, bietet dem Publikum die ſchönſten Sachen.



Der heutigen Auflage iſt ein Proſpekt der Deutſchen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung

in Bochum beigelegt, auf den hingewieſen wird.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur: F. Schubert in Kamen.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegebühren oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet und erhält Präsident Graf v. Schwerin-Schönau die Ermächtigung, aus Anlaß der Entbindung der Prinzessin Viktoria Luise, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg von einem Prinzen, dem Kaiser, der Kaiserin und dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg die Glückwünsche des Hauses darzubringen. (Lebhafte Beifall.)

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Minister v. Breitenbach: Eine Eisenbahndirektion Düsseldorf kann die Regierung nicht anerkennen. Für die neue Lohnordnung, die am 1. April in Kraft tritt, und die allgemein als Fortschritt anerkannt wird, werden große Mittel erforderlich sein. Mit den Vertretern unserer Arbeitsverbände wollen wir verhandeln, das läßt uns nicht an, mit Vertretern anderer Arbeiterverbände kann die Regierung jedoch nicht verhandeln. Es trifft nicht zu, daß Staatsarbeiter sich schlechter fühlten als private Arbeiter. Die Fürsorge- und Wohlfahrtsanstalten gehen in den Staatsbetrieben über das Maß des geordneten Geschäftsbetriebes weit hinaus. — Abg. Leinert (Soz.) verlangt kürzere Arbeitszeit für die Lokomotivführer der Schnellzüge. — Abg. Schmidt (Zir.): Auch wir erkennen die wohlwollende Bahnpolitik des Ministers an. Die Wohnungsfürsorge der Verwaltung muß sich jedoch mehr auf die ländlichen Gebiete erstrecken. Wir verlangen für die Eisenbahner volle Vereinsfreiheit unter Ausschluß des Streikrechts. In anderthalbstündiger Rede polemisiert der Redner gegen die Sozialdemokratie. — Abg. Gottschalk (natl.) protestiert gegen eine Verordnung, die den Eisenbahnbeamten die schriftstellerische Betätigung verbietet. — Minister v. Breitenbach: Das Verbot ist gerechtfertigt, da Fälle eintreten können, daß der Beamte durch seine schriftstellerische Betätigung zur Vernachlässigung seiner Pflichten kommt. Der Minister weist dann sozialdemokratische Angriffe zurück. — Abg. Liepmann (natl.) bittet den Minister, den Verein zur Bekämpfung des Alkoholgebrauchs zu unterstützen. — Donnerstag: Weiterberatung.

In der Budgetkommission

des Preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Anstellungspolitik im Osten besprochen. Der Landwirtschaftsminister verteidigte die Wirtschaftspolitik der Anstellungskommission gegenüber den Angriffen auf diese, die namentlich durch den Hinweis darauf gestützt wurden, daß in polnische Sand im Vorjahr 99 000 Hektar mehr Land übergegangen sei als in deutsche. Der Gegenwärtige über die Erhebung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private wurde von der 13. Abgeordnetenhauskommission mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums in allen Teilen abgelehnt.

Zur Geburt des braunschweigischen Erbprinzen

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Freude des hohen Elternpaares über das glückliche Ereignis teilen der Kaiser und die Kaiserin von ganzem Herzen; die ergebene Mutter der jungen Herzogin weilt, wie bekannt, schon seit einiger Zeit im braunschweigischen Residenzschloß. Der Jubel im Lande, das seit 99 Jahren zum ersten Male wieder einen Erbprinzen seines Herzogtums begrüßt, ist außerordentlich groß; verspricht doch der 18. März 1914 das erfreute neue Auserwählte des alten deutschen Fürstentums. Weithin findet darum auch diese freudige Stimmung Anklang und Widerhall, vorab in der Hauptstadt Braunschweig und des Reiches. Hier gelten die Glückwünsche der gesamten Bevölkerung zugleich dem kaiserlichen Hause aus Anlaß der Geburt des sechsten Enkels, sie gelten Herzog Ernst August und der deutschen Kaiserin, seiner erlauchten Gemahlin, sie gelten nicht minder einer schönen und segneten Zukunft des Neugeborenen.

Dem Kaiser

wurde die erste Nachricht von der Geburt seines Enkels von der Kaiserin sofort telegraphisch übermittelt. Auf demselben Wege überlieferte der Monarch auch sogleich seiner Tochter, dem Herzog Ernst August und der Kaiserin einen überaus herzlichen Glückwunsch. Auch an den Herzog und die Herzogin von Cumberland richtete der Kaiser warme Glückwünsche. Schon in den ersten Vormittagsstunden hatte der Kaiser den Befehl gegeben, auf allen königlichen Schlössern, militärischen Dienstgebäuden zu flagen. Weiter verfügte der Kaiser, daß sämtliche höheren sowie wie Gemeindegemeinden Berlins gelassen werden sollten.

Der junge Erbprinz von Braunschweig entstammt durch Vater wie Mutter den ältesten und berühmtesten Fürstengeschlechtern ganz Deutschlands. Noch älter als das Haus Hohenzollern ist das der Welfen. Schon im Jahre 809 wurde die Tochter eines Grafen Welf die Gemahlin des Kaisers Ludwig, des Sohnes Karls des Großen. Staufer und Salier, Billunger und Babenberger sind längst ausgestorben; mit den Wettinern und Wittelsbachern hat sich der uralte Welfenstamm behauptet, dem jedoch ein junges Reis entsprossen ist. Im Kampfe zwischen Papst und Kaiserthum waren die Welfen, die als Herzöge von Bayern und Sachsen die mächtigsten Fürsten Deutschlands waren, die Führer, und sie waren deutsche Kaiser geworden, wenn nicht gerade ihre überlegende Macht die übrigen deutschen Fürsten vor der Wahl eines Welfen zum Kaiser abgelenkt hätte. Die Katastrophe Heinrich des Löwen beendete die mittelalterliche Glanzperiode des Welfenhauses. Im 13. Jahrhundert wurde ein Welfe als Otto IV. deutscher Kaiser. Später hielt sich das Haus in zwei Linien, von denen die eine in Braunschweig blieb und bis zum Jahre 1884 bestand, die andere in Hannover regierte. Die hannoversche Linie erlosch 1892 den Kurfürstenstand, 1714 wurde Kurfürst Georg Ludwig von Hannover gleichzeitig als Georg I. König von England. Die Personalunion von Hannover und England bestand bis zum Jahre 1837. Ernst August I. war der erste König von Hannover, sein Sohn war jener blinde Georg V., der 1868 Thron und Land verlor und vergebens in Siezing bei Wien auf die Wiedererlangung in seine alten Rechte hoffte. Sein Sohn ist der alte Herzog Ernst August von Cumberland, der nunmehr Großvater eines Enkels geworden ist, in dessen Adern Hohenzollernblut fließt.

Deutsche Kulturarbeit in China.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei der Beratung des Etats für Kiautschou Unterstaatssekretär Zimmermann, daß eine Verminderung oder Zurückziehung der in China stationierten 500 Mann deutscher Truppen nicht das Wort gerechtfertigt werden könnte. Man könne zwar volles Vertrauen zu dem gegenwärtigen Präsidenten haben, doch beruhe das Vertrauen in die Gastbarkeit der Zustände wesentlich in seiner Person. Es werde stark gegen ihn gearbeitet, so von der Kuomintangpartei und der Bewegung des Weißen Wols. Sollte Kuomintang bei der Leitung der Republik verschwinden, so würde voraussichtlich wieder alles ins Wanken geraten. Bisher sei nicht bekannt, daß die anderen Mächte, der Anregung Auslands, das seine Truppen zurückziehen wolle, folgen würden. Jedenfalls seien die deutschen Truppen vorläufig noch nicht entziehbar.

Staatssekretär v. Tzipitz führte aus, daß das Bemühen der Regierung, Kiautschou wirtschaftlich zu heben und Deutschlands kulturelle Verpflichtungen zu erfüllen, durch eine über Erwarten schnelle Entwicklung des Schutzgebietes belohnt worden seien. Das deutsche Eisenbahnwesen in China habe große Fortschritte gemacht. Die endlich zur Ausführung kommenden beiden Schantungsbahnen hätten großen Einfluß auf die Entwicklung des Schutzgebietes. Tsingtau werde so nahe mit dem inneren China verbunden, daß es ein nützliches Glied für Chinas Wirtschaftsleben biete. Der Staatssekretär besprach eingehend die Erziehung eines Eisenwerkes. Beide Vorbedingungen, Kohle und Erze, seien vorhanden. Die Kohle entspreche der besten westfälischen Kohle und werde auf allen deutschen Kriegsschiffen in Ostasien gebrannt. Er besprach auch die Ausföhrung eines Güterwerkes in Tsingtau. In deutschen Industriezweigen sei das Interesse für China im Wachsen und die Marineverwaltung bemühe sich, es durch weitere Aufklärung zu fördern, damit Deutschland die jetzige günstige Gelegenheit nicht verpasse.

Nach weiteren Debatten über den Ausbau der deutschen Schulen in China, wobei von seiten des Zentrums angeregt wurde, eine Auslandshochschule in Berlin zur Förderung aller Auslandschulen zu gründen, wurde der Etat für Kiautschou bewilligt.

Wo bleibt das Auswärtige Amt?

In Köln ist vor einiger Zeit der russische Marinekapitän Poljakow unter dem Verdacht des Taschendiebstahls verhaftet, aber sofort freigelassen worden, als sich die Anklage nach zehn Tagen als unhaltbar erwiesen. Die russische Regierung hat daraufhin von der deutschen Befragung der Schuldigen verlangt. Bereits sind von Köln die Allen eingefordert. Die „Tägliche Rundschau“ macht

nun auf das, von uns bereits mitgeteilte, Gegenbeispiel aufmerksam. Seit mehr als zehn Wochen sitzt in Perm der deutsche Sportsmann Hans Rudolf Berliner, der dort auf seiner Weltrekordfahrt im Freiballon gelandet und wegen Spionageverdachts verhaftet worden ist. Seine und seiner Leidensgefährten Lage ist, wie er selber schreibt, „nahezu trostlos“. „Nur Vossheit oder Dummheit“, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, „vielleicht beides, könnte die Stille haben, einen solchen Verdacht aufrechtzuerhalten.“ „Aber“, so fährt sie fort, „noch keine Silbe hat man davon gehört, daß die deutsche Regierung sich der also gegen allen Sinn und Verstand mißhandelten Reichsgegnossen angenommen hätte. Sie kam es nicht getan haben; denn alsdann wäre es unbegreiflich, wie die Verhafteten nicht binnen achtundvierzig Stunden in Freiheit hätten sein sollen. Es wäre doch so machbar, wenn es mehr als eines hiesigen, aber deutschen Telegramme von Berlin nach Petersburg bedürfte, um das zu erwirken. Wo also bleibt dieses Telegramm? Das Ausbleiben einer Mitteilung über die gewöhnlichsten und selbstverständlichsten Schritte der deutschen Regierung wird mit jeder Stunde peinlicher und beschämender.“

Bischof Dr. Schulte.

Zu den Gerüchten über die Kandidatur des Bischofs von Baderborn Dr. Schulte als Nachfolger des Kardinals Kopp wird geschrieben: Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung einer Kandidatur des Baderborner Bischofs gegen ihre Zustimmung erteilen würde. Schon die Wahl Dr. Schultes zum Bischof von Baderborn war in dieser Beziehung von Bedeutung wegen des großen Wohlwollens, das der Kaiser seinem Vorgänger, dem Bischof Dr. Schneider, entgegenbrachte. Die persönlichen Eigenschaften Bischof Schultes bieten jede Gewähr für dauernd gute Beziehungen zwischen der Staatsregierung und der Kirche. Ihm wird mit Recht trotz seiner Jugend eine milde, verständliche Stimmung nachgerühmt, die er als Priester wie als Mann der Wissenschaft stets befeuert. Seine Auffassung über die Beziehungen der Kirche zu Kaiser und Reich geht wohl am besten aus den Worten hervor, mit denen er sein erstes Kolleg nach der vollzogenen Wahl einleitete, und die man als programmatisch für seine Haltung als Bischof auffassen darf:

„Kämpfen und streiten wir, damit in allem und von allen gegeben werde dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Was an dem hochragenden Ziel dieses alten ehrwürdigen Saales in großen gelben Lettern geschrieben steht: Deo et Patria — Für Gott und Vaterland, das sei unser Lösungswort für alle Lebenszeit.“

Dr. Schulte steht gegenwärtig im 42. Lebensjahr, er gelangte mit 38 Jahren zur Bischofswürde, in einem Alter, in dem seit mehr als hundert Jahren kein Priester zum Bischof gewählt wurde.

Die „Bayerische Staatszeitung“ und die Gewerkschaftsfrage.

Die „Bayer. Staatsztg.“, das Organ des Ministeriums Hertling, ist in letzter Zeit mehrfach kritisiert worden, weil sie in dem Abzugsstreit des Zentrums zugunsten der „Kölner“ als amtliches Organ eingegriffen hat. So haben wir noch kürzlich auf dieses befehlende Verfahren hingewiesen, als eine römische Korrespondenz, die den „Kölnern“ feindlich gesinnt ist, in der „Bayer. Staatsztg.“ mit Hilfe des amtlichen Apparates abgeschüttelt wurde. In ihrer letzten Nummer wendet sich die „Bayerische Staatszeitung“ gegen diese Kritik ihrer Haltung. Sie schreibt unter anderem:

Die „Staatszeitung“ tritt entschieden für die christlichen Gewerkschaften ein. Und dies, weil die christlichen Gewerkschaften, in denen katholische und evangelische Arbeiter ohne Rücksicht auf Konfessionszugehörigkeit wirtschaftlich organisiert sind, diejenigen Arbeiterorganisationen darstellen, die nach Mitgliederzahl und Entwicklungsfähigkeit als ernst zu nehmende Gegner der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften zu erachten sind. Eine Sprengung der christlichen Gewerkschaften ließe aber befürchten, daß ein sehr beträchtlicher Prozentsatz ihrer Mitglieder in die Zwangslage verlegt würde, sich zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Interessen den freien Gewerkschaften und damit der Sozialdemokratie anzuschließen. Die christlichen Gewerkschaften haben mit Muth und Festigkeit ihre Existenz bisher behaupten können. Ihnen in dem nicht leichten Kampfe beizustehen, den sie um

ihren Bestand und ihre innere Geschlossenheit führen, ist eine staatliche Notwendigkeit. Daß, wer die christlichen Gewerkschaften unterstützt, hierbei sich gegen gewisse Eifererfreile wenden muß, die glauben, päpstlicher sein zu müssen, als der Papst, ist selbstverständlich. Man sollte glauben, die Unterstützung, die die „Bayerische Staatszeitung“ den christlichen Gewerkschaften leistet, müßte die Sympathie aller Kreise finden, die gewillt sind, das ihre dazu beizutragen, daß die Konfessionen in Deutschland in Frieden miteinander leben.

Deutschland.

— (Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.) Der Deutsche Kaiser wird bei seiner Ankunft in Wien am 23. d. M. um 11 Uhr vormittags von Kaiser Franz Josef oder einem Erzherzog als Vertreter des Kaisers begrüßt werden. Am Schönbrunner Schloß werden die Erzherzoginnen den Deutschen Kaiser begrüßen. Um 1.30 Uhr wird im Schloß ein Frühstück stattfinden, an das sich ein Cerele anschließt. Um 5.40 Uhr nachmittags erfolgt die Weiterreise.

— (Reichsständische Finanzreform.) In der Zweiten Kammer begründete der Staatssekretär Graf v. Roeder den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes für Elsaß-Lothringen, das die Grundlage für eine Finanzreform von großer Bedeutung bildet. Die Einführung des Gesetzes dürfte allerdings nicht vor dem 1. April 1917 möglich sein. Der Staatssekretär fuhr fort: Die Regierung werde auch auf die Ergänzungssteuern wie sie in Preußen bestehen, nicht verzichten können, doch sei beabsichtigt, die Ertragssteuern teils herabzumindern, teils zu ergänzen. Ein Drittel des gesamten Steuerbedarfes werde durch die Vermögenssteuer aufgebracht werden müssen. Eine Reform der Erbschaftsbesteuerung sei gleichfalls notwendig. Die Vorlage wird an eine besondere Kommission gehen.

— Die Aufbesserung der Kapitulanten und Unteroffiziere, der schönsten Teil des vorjährigen Wehrgesetzes, wird schon in den nächsten Tagen in die Erziehung treten. Die erste Auszahlung der erhöhten Entschädigungen und Geldabfindungen an die Unteroffiziere soll bereits Anfang April erfolgen. Es handelt sich einmal um die Erhöhung der bisherigen laufenden Geldentschädigungen (Zivilversorgungsentchädigungen), die auf Grund der Veränderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes von 12 Mark monatlich auf 20 Mark erhöht wurden. Diese Erhöhungen treten am 1. April 1914 in Kraft. Ferner hat das Kriegsministerium auf eine Anfrage erklärt, daß die erste Auszahlung der neu festgesetzten einmaligen Geldabfindung an Unteroffiziere für die Verzichtleistung auf den Zivilversorgungsgeld (3000 Mark statt bisher 1500 Mark zum ersten Male für die nach dem 31. März 1914 aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Personen stattfinden. Gleichfalls werden vom 1. April ab auch die erhöhten Dienstprämien für Unteroffiziere (1500 Mark statt 1000 Mark) zur Auszahlung gelangen, und ebenso findet von diesem Termin an eine Vergrößerung der Dienstprämie für die im aktiven Dienst verbleibenden Kapitulanten statt.

— (Zur Sonntagsruhe.) Die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (über 300 000 Mitglieder) hat in den letzten Tagen an die beratenden Körperschaften aller deutschen Städte mit mehr als 75 000 Einwohnern das Ersuchen gerichtet, gegen die von der Regierung in der Sonntagsruhe-Novelle beabsichtigte Staffelung der Städte nach der Einwohnerzahl Stellung zu nehmen und gegenüber dem Reichstag und der Reichsregierung den Standpunkt einzunehmen, den die Soziale Arbeitsgemeinschaft vertritt: Grundständige Anerkennung der völligen Sonntagsruhe für das ganze Reich mit den erforderlichen Ausnahmen für das Bedürfnisgewerbe; soweit darüber hinaus ein Bedürfnis nach Ausnahmen vorliegt, soll dies durch eine Zweidrittel-Mehrheit der beteiligten Geschäftsinhaber auf dem Wege der Abstimmung nachgewiesen werden.

— (Neberschäfter Wehrbeitrag.) Die Verwaltung von Frankfurt a. M. hatte den kaiserlichen Etat bereits um eine Million höher angesetzt, als der erste Ueberblick über die Vermögens- und Einkommenserklärungen auf Grund des Generalparabons eine entsprechend höhere Summe in den Händen der Bürgerchaft erwarten ließ. Die Enttäuschung darüber ist jetzt groß, daß nach gründlicher Prüfung der Deklarationen sich nur eine Steigerung des Vermögens der kaiserlichen Bevölkerung um das normale Maß ergeben hat, die der Stadt keine sonderlich höheren Einnahmen in Aussicht stellt. Die anderen Kommunen werden gut daran tun, aus den Erfahrungen Frankfurts eine Lehre zu ziehen.

— (Unter Spionageverdacht verhaftet.) In Metz wurde ein Luxemburger unter dem Ver-

dacht der Spionage verhaftet. Er hatte sich durch Verdacht gemacht, daß er mit einem Dienstmädchen eines höheren Offiziers der Mejer Garnison ein Verhältnis unterhielt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Thronfolger besucht einen deutschen Kreuzer. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich unternahm von Triest aus an Bord der Yacht „Lacoma“ eine Fahrt durch den Golf. Beim Passieren der „Lacoma“ feuerte der auf der See ankernde deutsche Kreuzer „Breslau“, der einige Wochen auf der Werft San Marco in Reparatur war und nach einer Probefahrt auf der See vor Anker gegangen ist, Geschützsalut ab. Der Erzherzog begab sich an Bord der „Breslau“ zum Besuch des Kommandanten.

England.

Ueber ein Mißtrauensvotum gegen den englischen Premierminister Asquith wird das Bon-doner Unterhaus wahrscheinlich noch in dieser Woche abstimmen. Die Opposition ist ungehalten über die kurzgegebene Antwort, mit der Asquith ihre Forderungen in der Homerulefrage zurückwies.

Vom Balkan.

Das erste albanische Kabinett ist vom Fürsten Wilhelm, der sich nur mit Durchlaucht und nicht mit Majestät anreden läßt, gebildet worden. Buntschewitz genügt es aus. Der Türke Turhan Pascha, der gewandte Diplomat des Exultans Abdul Samid, übernahm mit dem Präsidium das Ministerium des Auswärtigen. Esad Pascha, der den Krieg und die Finanzen übernahm, ist zur Zeit die bekannteste und einflussreichste Persönlichkeit Albaniens, von seinem Verhalten hängt die Entwicklung des Landes im hohen Maße ab. Gleich Esad Pascha strebte auch kürzlich Bib Doda, dem das Innere, Post und Telegraphen anvertraut wurde, nach dem Throne Albaniens. Er ist das Haupt der Mitditen, des mächtigsten Stammes Mittelalbaniens, und besitzt außerordentlichen Einfluß bei den großen Familien des Landes. Aziz Pascha, der neue Kultusminister, der Arzt Turbuli, der Minister für Unterricht sowie der Arbeitsminister Hassan Bei gehörten bereits der provisorischen Regierung an. — Die sofortige Räumung aller Albanien zugesprochenen Gebiete durch die griechischen Truppen wird der neuen Regierung die Beruhigung des unzufriedenen Südens erleichtern.

Westfalen u. Rheinland.

O. Rünen, 21. März. Das Stadtvorordnetenkollegium beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 000 Mark für den Bau einer Anschlußbahn im Hafengebiet. Die Einsprüche, die gegen die Festsetzung des Uebersehbereichs seitens der Interessenten erhoben worden waren, sind vom Provinzialrat als unbegründet zurückgewiesen worden.

2. Dortmund, 20. März. (Verschiedenes.) Die Straßammer verurteilte den Schlosser Philipp Lange von hier wegen Vergehens gegen den § 1 des Gesetzes vom 9. April 1900 über die unbedingte Entnahme elektrischer Kraft zu einer Geldstrafe von 500 Mark. Der Angeklagte hat mittels eines Drahtes vor dem Zähler den Strom abgeleitet und in der Werkstatt seines Vaters verwendet.

Ein wohl aussichtsloses Interesse für den Bau der Ohm haben eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Bürger durch Unterzeichnung eines an den Kaiser gerichteten Gnadengesuchs an den Tag gelegt.

2. Schwerte, 20. März. Der beabsichtigte Bau einer Eisenbahnhauptwerkstätte zwischen Geseke und Schwerte kommt nicht zur Ausführung, da die Schwerte Stadtvorordneten den Antrag der Eisenbahn, den Grund und Boden kostenlos zur Verfügung zu stellen, abgelehnt hat.

2. Mettenberg, 20. März. (Vermächtnis.) Das jetzt im Alter von 80 Jahren verstorbene Fräulein Susanne Alberts im nahen Herfede vermachte testamentarisch ihr ganzes Vermögen in Höhe von 15 000 Mark der evangel. Kirchengemeinde unter der Bedingung, daß in den nächsten 100 Jahren die Verwandten der Erblasserin die Zinsen des Kapitals erhalten, so daß also erst nach Ablauf dieser langen Zeit das Geld der Kirchengemeinde zur Verfügung steht.

Aus dem Münsterlande, 20. März. Die Bedumer sind noch Leute von altem Schrot und Korn und in ihren Stadtvorordnetenversammlungen gilt nach das freie, schlichte, ungewundene Wort, das besser wirkt als die gedrechselte Rede. So lenkte in der letzten Stadtvorordnetenversammlung der Stadtvorordnete Bornke die Aufmerksamkeit des Kollegiums auf den angenehmen Einnahmevorsatz von 2000 Mark vom Elektrizitätswerk „Westfalen“ und bemerkte dazu: „Meine Herren, daß dieser erfreuliche Posten unter den Einnahmen steht, verdanken Sie nicht zum geringsten meiner Tätigkeit als Unterhändler zwischen „Westfalen“ und der Stadt Bedum. (Wahol!) Ihre heutige Anerkennung freut und ehrt mich, aber als ich Ihnen damals meine bescheidene Speisekarte für die Sommerreise von 10 Mark präsentierte, zeigten Sie sich gänzlich abgeneigt. Wie reimt sich das zusammen?“ Stadtvorordnetenvorsitzer Sageborn: „Sie waren von uns zwar beauftragt, mit „Westfalen“ zu verhandeln, aber deshalb brauchen Sie nicht nach Hamm zu fahren; im übrigen (scherzend) hätten Sie mehr als 1 Proz. für uns herauszuschlagen können.“ Stadtvorordnete Beder (zu Bornke): „Franz, was habe ich Dir damals geraten, was sollst Du den Stadtvorordneten auf die Ablehnung der Speisekarte antworten, kein Wort mehr und kein Wort weniger!“ Sag es doch! Stadtv. Bornke: „Nein, sag Du es lieber!“ Stadtv. Beder (scherzend): „Sie können...“ (bricht ab, große Heiterkeit.) Die „Glocke“ berichtet, daß der Etat dann genehmigt wurde.

2. Essen, 19. März. (Todessturz.) Dienstag mittags vergnügten sich mehrere Burtschen mit Ballschlägen. Hierbei flog der Ball auf

das Dach eines Hauses. Der 14 Jahre alte Eberhard Köttinns kletterte auf das Dach. Er bekam das Hinterhaupt und stürzte ab und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er schon auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

2. Duisburg, 20. März. Als der Falschmünzerei dringend verdächtig wurde hier der Installateur Duad verhaftet. Er hatte einen Jungen mit einem falschen Zweimarstück in ein Geschäft in der Schwanenstraße geschickt. Fast zu gleicher Zeit hatte die Frau des Festgenommenen in der Wanheimerstraße in einem Geschäft ein gleiches Geldstück in Zahlung gegeben. In der Wohnung des Duad wurde belastendes Material gefunden.

2. Duisburg, 20. März. (Mädchen verschleppt.) In der letzten Zeit verschwanden hier vier Mädchen jugendlichen Alters spurlos. Es handelt sich um die 17 Jahre alte Theodora Klüper, das gleichaltrige Mädchen Wilhelmine Weiffel aus Ruhrort, die 15 Jahre alte Margarete Langensfeld und die 16 Jahre alte van gen Hassend. Die letztere ist jetzt in Frankfurt a. M. ermittelt worden. Dahin ist sie von zwei Männern gelockt worden. Diese haben das Mädchen in einem verfallenen Hause unterbringen wollen. Es besteht die dringende Verdacht, daß auch die übrigen Vermissten von Mädchenhändlern verschleppt worden sind, doch fehlt von ihnen noch jede Spur.

H. Duisburg, 20. März. (Hinrichtung.) Der Bergmann Peter Kodal aus Marl (Kreis Recklinghausen), der wegen Mordes, begangen in Grafenbusch bei Oberhausen an seiner Frau, zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses enthauptet worden.

2. Köln, 20. März. (Eine Warenhausdiebin verhaftet.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete ein Schwindlerpaar, das Ehepaar Max Dürke, welches in Lindenthal eine größere herrschaftliche Wohnung inne hatte und ein Abzahlungs- und Verkaufsgeschäft mit lauter erschwundenen Waren betrieb. Mehrere Jahre hindurch wurden hiesige Geschäftsleute um wertvolle Sachen, Pelzmäntel, Federn, Seidenstoffe u. dgl. bestohlen, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Die Frau ging hoch elegant gekleidet in Geschäfte, ließ sich teure Sachen vorlegen und kaufte eine Kleinigkeit. Nach ihrem Fortgehen vernahmte der Geschäftsinhaber irgend ein wertvolles Stück; eine große unsichtbar getragene Tasche nahm die gestohlenen Sachen auf. Der Wert der allein in der letzten Zeit gestohlenen Sachen beträgt etwa 30 000 Mark. Bei der Verhaftung fanden sich in der Wohnung noch für 15 000 Mark Waren vor. Auch hatte das Schwindlerpaar ein ganz ansehnliches Bankkonto. Die Frau ist nach ihrer Einlieferung ins Gefängnis aus dem Fenster des ersten Stockwerkes gesprungen, trug aber nur leichte Verletzungen davon, so daß sie wieder ins Gefängnis gebracht werden konnte.

Aus aller Welt.

— Kostümfest beim Kronprinzen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben Mittwochabend ein Kostümfest in kleinem Rahmen gegeben, zu dem ungefähr 90 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinzessin Friedrich Wilhelm, der amerikanische Botschafter mit Gemahlin, die Tochter des französischen Botschafters, Graf und Gräfin Sierstorf und weitere Mitglieder der jüngeren Kreise der Hofgesellschaft. Das Fest begann mit einem Souper an kleinen Tischen in den unteren Räumen. Nach der Tafel begab man sich in die Festäle des ersten Stockwerkes, wo getanzt wurde. Ein eleganter Rotllon schloß das Fest ab. Die Herren waren hauptsächlich in historischen Uniformen ihrer Regimenter erschienen, der Kronprinz kam in der historischen Uniform des ersten Leibhusarenregiments von 1813, an der Spitze einer ganzen Reihe von Danziger Husarenoffizieren in der gleichen Uniform, und auch die anderen anwesenden Prinzen trugen die alten Uniformen ihrer Regimenter. Die Kronprinzessin trug ein farfallisches Kostüm, Prinzessin Eitel Friedrich ein Kostüm nach einem Bild von Rigle Brun, Prinzessin August Wilhelm war in Empiretracht, Prinzessin Friedrich Wilhelm in Rokoko erschienen. Gräfin Karlsch kam als Markgräfin von Brandenburg, Statthalterin von Holland (nach einem Bild im königlichen Schloß), Mademoiselle Cambon als Hofdame der Königin Marie Antoinette.

Filchner als Genosse Amundsens.

Hauptmann Dr. Filchner erklärt, daß er sich entschlossen habe, der Expedition Amundsens, des Entdeckers des Südpols, zu dessen Fahrt ins Nordliche Eismeer zu folgen. Es sei ihm da Gelegenheit geboten, eigene Eisfahrten zu sammeln, so daß er dann unabhängig von einheimischen Hilfskräften sein Zukunftsprogramm in Angriff nehmen könne. Vier bis fünf Jahre soll die Amundsenreise dauern, deren Hauptzweck die Aufhellung des großen unbekannten Gebietes ist, das sich zwischen Nordgrönland, den Bear-Inseln, Alaska und den Neusibirischen Inseln erstreckt. Diese Terra incognita soll auf einer Trippfahrt mit der „Pram“ durchquert werden. Dieses ruhmbedeckte Polarjourné ist zuerst auf dem Wege von Buenos Aires durch die Magelhaensstraße nach San Francisco, wo es hoffentlich noch so rechtzeitig eintrifft, daß die Ausreise nach der Beringstraße Mitte Juni angetreten werden kann.

— Ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, wurde in Kreuzwald (Lothringen) durch den furchtbaren Sturm verursacht. Als drei Bergleute auf dem Heimwege von der Schicht einen Wald passierten, fiel ein vom

Sturm umgeworfener Baum auf sie und verletzte zwei von ihnen so schwer, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starben. Der dritte wurde leichter verletzt.

Schweres Schiffsunglück in der Nordsee.

In der Nordsee übertraute der Bloßdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ einen vorläufig noch unbekannten Dreimaister, der alsbald sank. Das Unglück ereignete sich bei dichtem Nebel und obwohl der Dampfer unter allen Vorsichtsmaßnahmen und unter Beobachtung ständiger Signale gefahren war. Der Auswandererdampfer ließ auch nach dem Zusammenstoß sofort Boote zu Wasser, die die Unfallstelle nach der Mannschaft des gesunkenen Fahrzeuges absuchten; in dreihundert Stunden wurde von den Schiffbrüchigen jedoch nichts entdeckt. Der Dampfer setzte dann seine Fahrt fort.

Kleine Chronik.

Einem in Odessa eingegangenen Radiotelegramm zufolge sind von 10 000 Mithrasaner Fischern, die am Tage vor dem großen Zyklon ins Meer ausliefen, wie durch ein Wunder 800 glücklich gelandet. Das Schicksal der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Mithrasaner Landzunge Ertrunkenen ist auf 3200 festgesetzt.

In dem Dorfe Salzdaheim bei Braunschweig wurde Donnerstag früh die Frau des Koffanten Heinrich Böhr mit einem Beiler erschlagen in ihrer Wohnung aufgefunden. Den Ehemann fand man im gleichen Raum erhängt vor. Es ist anzunehmen, daß der Ehemann seine Frau nach vorausgegangenem Streit erschlagen und sich dann selbst erhängt hat. Die Eheleute lebten in den besten Verhältnissen, doch bestanden zwischen ihnen immer häusliche Zwistigkeiten.

Der Direktor des Besuv-Observatoriums Prof. Mercalli hat in tragischer Weise den Tod gefunden. Seine kleine Petroleumlampe, bei der er in unruhigen Nächten, wenn der Boden bebte, zu studieren pflegte, explodierte, setzte das Bett in Brand, so daß Mercalli, schon ein Greis, verbrannte.

Neueste Nachrichten

Eine Schiffskatastrophe vor Venedig.

58 Personen ertrunken.

H. Rom, 20. März. In Venedig hat sich ein schweres Dampferunglück ereignet. Einer der kleinen Personen-Dampfer, die den Marcussplatz mit dem Lido verbinden, eine sogenannte Raponette, wurde gestern nachmittags 5 Uhr von einem Torpedoboot angegriffen und in den Grund geholt. Von den 80 Passagieren konnten nur 22 gerettet werden, die übrigen 58 ertranken. Die Schuld an der Katastrophe scheint den Führer des Dampfers zu treffen, der, anstatt auf seinen Kurs zu achten, den Fährten eines Wasserflugzeuges zuschante und blindlings in den Kurs des Torpedoboots hineinfuhr, das einen großen Kahn und ein Floß im Schlepptau hatte. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Der hintere Teil des Dampfers wurde von dem Torpedoboot erfasst und entzwei geschnitten. Da sich wegen des kühlen Wetters fast alle Passagiere in der großen Kajüte im hinteren Teil des Schiffes aufhielten, waren sie alle wie in einer Falle eingekerkert und wurden rettungslos in die Tiefe gerissen; nicht ein einziger von ihnen konnte gerettet werden. Nur einige auf dem Verdeck stehende Leute konnten rechtzeitig ins Wasser springen. Diese wurden aber fast alle von der heftigen Strömung erfasst und ertranken. Die Passagiere waren fast durchweg Touristen oder wohlhabende Genuesen, die den Tag auf dem Lido zugebracht hatten und abends nach der Stadt zurückkehren wollten. Bisher sind nur wenige Leichen geborgen. Von den Toten ist bisher nur das italienische Ehepaar Lieutenant Cessi und Frau und der russische Generalkonsul Netschinski festgestellt worden.

An der Unfallstelle erschienen sofort der Bürgermeister, der Präfect und der Admiral Cavelli, der die Leitung der Rettungsaktion übernahm. Er ordnete an, daß das Wasser in weitem Umkreise abgesucht werde. An der Rettungsaktion beteiligten sich ein Torpedobootszugführer und der italienische Schlepper „Titan“, der mit seinen beiden großen Scheinwerfern die Unfallstelle beleuchtete. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Einer der Geretteten behauptet, daß der Bootsführer und die übrigen an Bord befindlichen Personen, Passagiere wie Mannschaften, unterwandert den Fährten eines über dem Wasser erschienenen Hydroplans folgten und dabei das Rachen des Torpedoboots übersehen hätten. Das Unglück ereignet am so größeren Bedauern und Teilnahme, als ungemein viele Fremde in der Stadt sind, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Kaiserreise noch längere Zeit hier bleiben wollten und jetzt vielleicht zum großen Teile abreisen werden.

W. Venedig, 20. März. Es befindet sich, daß bei dem Schiffszusammenstoß etwa 50 Personen umgekommen sind. Elf Leichen sind von Tanchern bereits geborgen. Auch von der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ erschienen Boote an der Unfallstätte.

W. Venedig, 20. März. Von den Leichen der bei dem Schiffszusammenstoß Verunglückten ist eine als die des Verführers Johann Otto festgestellt worden. Bei der Leiche einer Frau fand man einen Brief mit der Adresse E. M. Trake. Es ist wahrscheinlich eine Engländerin. Während der ganzen Nacht wurde die Unfallstelle mit starken Scheinwerfern abgesucht, um noch Leichen aufzufinden. In der Stadt ist die Trauer sehr groß. Die Theater stellten ihre Vorstellungen ein. Mehrere Restaurants schlossen. Alle zum

Empfang der deutschen Schiffe geplanten Festlichkeiten sind abgesagt worden.

Der neue Mann in Elsass-Lothringen.

H. Berlin, 20. März. Die Entscheidung über die Statthalterei in Elsass-Lothringen ist, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt, bereits insofern gefallen, als der Reichskanzler dem Kaiser den Minister des Innern von Dalmatien als Statthalter vorgeschlagen hat.

Vom Auto des Prinzen Karol

von Rumänien überfahren.

H. Berlin, 20. März. Der Wagen des Prinzen Karol von Rumänien, der seit kurzem dem 1. Garderegiment z. F. angehört, hat gestern abends, als der Prinz sich auf der Fahrt zum Offizierskajino des 1. Garderegiments in Potsdam befand, einen Unfall verursacht. Das Auto des Prinzen, das in sehr schnellem Tempo fuhr, überfuhr an der Raumer Straße einen Mann, der schwer verletzt liegen blieb. Der Prinz nahm sich sofort des Verunglückten an und ließ ihn nach dem Krankenhaus bringen. Der Personalien des Verunglückten konnten noch nicht ermittelt werden, da er bestunungslos ist.

Wichtiges Reskript des Zaren.

H. Petersburg, 20. März. Heute erscheint ein äußerst wichtiges Reskript des Zaren für den Premierminister Goremykin, das die innere Politik betrifft. Der Zar fordert darin die Einigkeit des Kabinetts, die Zusammenarbeit der gesetzgebenden Körperschaften mit der Regierung, die Ehrfurcht vor dem Gesetz und die Vermeidung aller Reibereien zur fruchtbringenden Arbeit im Interesse des Volkes. Eine derartige monarchische Rundgebung ist bisher noch niemals erfolgt.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Intereffektenreisen.)
[.] Anna, 21. März. Jitsus Blumenfeld eröffnet sein Gastspiel Samstag, den 21. abends 8 1/2 Uhr mit einer Gala-Premiere. Sonntag und Montag finden je 2 Hauptvorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise. Wie uns die Direktion mitteilt, wird in jeder Vorstellung, sei es nachmittags oder abends, ein gleich reichhaltiges, ungekürztes Programm gegeben. Da die Nachfrage nach Billetts bereits eine sehr starke ist, so empfiehlt es sich, rechtzeitig Billetts im Vorverkauf, Zigarrenhaus J. Neumann, Lina, Bahnhofstraße, zu ermäßigten Preisen bis abends 6 Uhr zu ersteilen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 22. März 1914 bis Sonntag, den 29. März 1914.
Sonntag, den 22. März 1914. Nachmittags 3 1/2—6 Uhr. Volksstimmliche Preise. „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. Neuheit. „Der liebe Augustin“. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.
Montag, den 23. März 1914. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 49. Zum ersten Male: „Der Kammerfänger“. Drei Szenen von Franz Weiskopf. Hierauf: „Wetterleuchten“, Kammerstücke von August Strindberg. Verbeutlicht von Emil Schering.

Dienstag, den 24. März 1914. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 50. „Margarethe“ (Faust und Margarethe). Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Charles Gounod. Text von Michel Carré und Julius Barbier. Mephistopheles: Herr Josef Schlembach a. G. a. C.
Mittwoch, den 25. März 1914. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Volksstimmliche Preise. Zum 3. Male: „Das Käthchen von Heilbrunn“ oder „Die Feuerprobe“. Dramatisches Märchen in 5 Aufzügen von Heint. von Kleist. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Prof. Dr. Karl Siegen.

Donnerstag, den 26. März 1914. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 51. Zum 2. Male: „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmetterling). Tragödie einer Japanerin. Musikdrama in 3 Aufzügen nach John L. Long und David Belasco von A. N. J. G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brügemann. Musik von Giacomo Puccini.
Freitag, den 27. März 1914. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 51. Neu einstudiert. Zum ersten Male: „Einsame Menschen“, Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Sonnabend, den 28. März 1914. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Wasserschmid“. Komische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing. Hierauf: „Tanzbilder (Vom Menuett zum Tango)“. Entwurf und Einföhrung von der Ballettmeisterin Fräulein Urban.
Sonntag, den 29. März 1914. Nachmittags 3 1/2—5 1/2 Uhr. Volksstimmliche Preise. Neuheit. Zum 7. Male: „777 für 10“. Lustspiel und Totoschwan in 3 Akten von Otto Schmarz und Karl Mathern. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Opernpreise. „Tiefenland“. Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Text nach A. Guimera von Rudolf Dohar.

Im Silberkranz.

(*) Bergkamen, 21. März. Die Eheleute Bergmann Johann Bender hier selbst begeben am morgigen Sonntag das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Mögen alle Glückwünsche dieses Tages ihre Erfüllung finden.

Redaktions-Briefkasten.

J. L. Westfäherheide. Sie müssen der Redaktion vor den Untersuchungsrichtern Folge leisten, das ist eine bürgerliche Pflicht. Der Sie nicht entziehen können. Es ist also nicht angängig, dem Untersuchungsrichter zu schreiben, daß Sie bereits vor der Polizei Ihre Aussage zu Protokoll gegeben haben und dieser nichts hinzuzufügen wissen.

Wichtig, bitte lesen!

Die
Beste
Bezugsquelle
für

Möbel

ist und bleibt

das als leistungs-
fähig bestbekannte
Möbelhaus

Sachs.

Man besichtige meine

Muster-
Einrichtung

für

2 Zimmer
Küche

Büfett mit Messing-
verglasung

Anrichte
Tisch, 2 Stühle

110 M.

Schlafzimmer

- 1 Kleiderschrank mit
Spiegel u. Verglasg.
- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen, 1a.
- 2 Keilkissen
- 1 Waschkommode
- 1 Spiegeltoilette
- 2 Nachtkonsolen
- 1 Handtuchständer
- 2 Stühle

also komplett

245 M.

Wohnzimmer

- 1 Divan in Plüsch
- 1 Tisch
- 4 Stühle 749
- 1 Trummeaux
- 1 Vertikow

200 M.

Einzel-Möbel

billig und gut

evtl. zu den leichtesten

Bedingungen auf
Teilzahlung

liefert nur das

Dortmunder

Möbelhaus

Sachs

35 Burgwall 35
am Burgtor.

Illustrierter Katalog
gratis und franko.

Mein Geheimnis

offenbare ich.

Wer sich tadellos und billig kleiden will, suche
das wohlbekannte Kaufhaus für Monatsgarderobe
auf. Die Preise 12.-, 15.-, 18.-, 20.- Mk. u. s. w. sind
sehr vorteilhaft niedrig und bieten

Jedem Herrn

Gelegenheit, sich für wenig Geld elegant zu
kleiden. Sie finden in diesem Kaufhaus eine sehr
große Auswahl in

Paletots, Ulster u. Anzügen

zu staunend billigen Preisen.

In Ihrem eigenen Interesse achten Sie auf die
genaue Strasse und Hausnummer

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Brückstraße 12-14 Dortmund Brückstraße 12-14.

1. Etage.

1. Etage.

Reise wird vergütet.

Im Hause der Stehbierhalle Wilberg.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Für Stotternde!

Trotzdem ich schon mal in **Kamen** Sprechstunde abge-
halten habe, lauten ständig noch Anfragen ein, worin ich um
Auskunft über meine Methode und deren Wirkung gebeten
werde. Ich habe mich deshalb entschlossen, am **Montag, den**
23. März, von 1-6 Uhr im **Hotel Monopol**, nochmals
Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten mündlich aus-
führliche Auskunft über die noch bedeutend verbesserte Methode
zu geben. Viele Hunderte haben sich in kurzer Zeit selbst von
ihrem Stotterübel befreit und die Methode in dankbarer Weise
als ganz vorzüglich anerkannt. Meine Methode ist das ein-
fachste und billigste Verfahren zur sicheren und gründlichen
Beseitigung des Stotterübel und können sich Stotterer selbst
sehr bald von ihrem Uebel befreien, ohne Störung der Berufs-
tätigkeit. (Bei Kindern kann das Uebel unter dem Einfluß der
Eltern beseitigt werden.) Veräume es diesmal kein Leidender,
die Sprechstunde zu besuchen, um die Methode kennen zu lernen
und ist dafür eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.

Spezial-Institut für Sprachleidende.

Hannover, Mehlstraße Nr. 6.

Dir. Meiseberg.

Ansichts-Postkarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Blumenschmuck-Wettbewerb!

Ich empfehle:

Blumenkästen,
Blumengitter,
Fensterverzierungen etc.

in allen Ausführungen und Preislagen. 716

Kamen. Karl Müller.

Hausfrauen

deckt Euren Bedarf nach
Möglichkeit bei den Inse-
renten dieser Zeitung.

BEI WIND
und Regen schützt man sich
am besten vor Husten, Heiserkeit,
Kaiserschmerz, Wyber, Tabak-
ten & dergleichen in allen Apo-
theken und Drogerien. Preis
der Originalschachtel 1 Mark.
Niederlage in Kamen: Adler-
Apothek, Löwen-Drogerie.

IBACH
PIANOS
BARMEN
NEUER WEG

Zur Konfirmation!
Gesang- u. Gebetbücher,
Konfirmationsgeschenke,
in großer Auswahl.
— Namensdruck gratis. —
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Nähmaschinen, Defen,
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke,
zum Einmanern
Tore und Gitter
Tür- und Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

Färbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Unser neues Bett

hoch, rot, dicht, Daunen-Cover, 1/2schlül,
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Plü.
neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 83.-. Dasselbe Gebett mit Daunen-
deckbett Mk. 35.-. Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.-. Zschlül, jed. Gebett Mk. 15.-.
mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-
Fabrik, Jena 56 Markt.

Preisnotierungen

bei Wagonladungen à 10000 Stk
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 19. März 1914.

Warengattung	Preis	per 100 k
Westf. Weizen	18.25	18.75
Westf. Roggen	15.00	15.40
Inländ. Hafer	15.80	16.50
Saathafer	22.25	23.35
Fremder Weizen	18.00	18.50
Fremder Roggen	17.25	17.50
Futtergerste	13.50	14.30
Mixt-Mais	17.00	17.50
Quantitäts-Mais	17.00	17.50
Weizenmehl 000	29.25	30.75
Roggenmehl 0	23.25	24.50
Speisebohnen	—	—
Viktoria-Erbsen	—	—
Linsen	—	—

Druck u. Verlag v. G. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubert in Kamen.

Konfirmanden-Anzüge

werden in dunkelblauen Stoffen und zweireihigen Jassons bevorzugt.

Ich empfehle in meinem neu eingerichteten Spezialgeschäft Konfirmanden-Anzüge in blauen, schwarzen u. dunkel gemusterten Stoffen zu billigsten Preisen.

Knabenanzüge, Sweateranzüge sind in großer Auswahl vorrätig. Verkauf von Blehle's Knabenanzügen.

Kamen. J. W. Heineke.

Das altbekannte
älteste Spezial-Möbel-Haus des Nordens

Heinrich Kemper

Heiligegartenstrasse 48 Dortmund Ecke Alsenstrasse

liefert an

Brautleute

bei bequemsten

Bei Barzahlung
hoher Extra-Rabatt

Ratenzahlungen

Bei Barzahlung
hoher Extra-Rabatt

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

wie: II- und III-tür. Schlafzimmer, Pitschpine und gestrichene Küchen
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Einzelne Möbel

wie: Büfets, Anrichten, Eimerschränke, Kleiderschränke,
Kommoden, Bettstellen, Nachtkonsolen, Vertikows, Sofas,
Umbauten, Tische, Spiegel, Kleinmöbel, Herde.

Preise unerreicht billig.

Grösste Rücksicht bei
Arbeitslosigkeit und Krankheit.

7481

Franko Lieferung
auch nach auswärts.

Pastor Felke-Heilweise

begl. Vertreter,

Unna i. W., Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post.

Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,

Raterteilung in allen Krankheiten.

IMMALIN

putzt glänzend ihn!



**Städtische höhere Mädchenschule
zu Kamen.**

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich
von 12—1 Uhr entgegengenommen. Vorzulegen sind: Ge-
burtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anfang des neuen Schuljahres: Mittwoch, den
22. April d. J. Die Aufnahmeprüfung findet am Tage
vorher statt, morgens 10 Uhr.

Kamen, den 25. Februar 1914.

Der Rektor: Kiel.

Ein vornehm ausgestattetes
Konzert-Pianino

mit großer Klangfülle, nur einige
Male zu Konzertzwecken benutzt,
ist mit voller schriftl. Garantie
weit unter Preis zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

1 Pferd (Russe) u.
ein Gig, 1 Piano
(frenzeitig), 1 Har-
monium, 2 Geigen

billig zu verkaufen.
Zu erst. in der Geschäftst.
dieser Zeitung.

Deutschlands Stolz.

UNNA

Nur wenige Tage.

Neumarkt

Grosser weltberühmter

Zirkus Blumenfeld.

Premiere: Sonnab., d. 21. März, abds. 8 1/4 Uhr.

Sonntag und Montag:

je 2 Hauptvorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr.

Der Jubiläums-Spielplan ent- hält in jeder Vorstellung: 28 der best. Attraktionen

und die Manegen - Wasser - Schau- spiele in 2 Bildern: Zirkus i. Wasser
Wunder der Technik! Glänzende Dekorationen! Blendende
Lichteffekte! Herrliche Szenarien! 10 m hohe leucht. Fontänen!

Preise der Plätze: Galerie 50 Pf., 2. Platz 1 M.,
1. Platz 1.50 M., Sperrsitz 2.— M., Logensitz 3.— M. Vorver-
kauf zu ermässigten Preisen im Zigarrengeschäft Neumann,
Bahnhofstr. und Pavillon am Bahnhof. 718



Zwecks Gründung eines

Hundezüchtervereins

aller Rassen

findet am Sonntag, den 22. ds. Mts.,
nachm. 5 Uhr, im Saale der Frau Sorge, Methler, eine

Besprechung statt.

Geschäfts-Verlegung.

Am Mittwoch, den 18. März 1914, ver-
legte ich meine



**Rind-, Schweinemetzgerei
und Wurstfabrik**

von Weststraße 30 in meinen Neubau

Weststraße 52.

Empfehle la. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Schweinefleisch . . . per Pfd. von 65 Pf. an
ff. Thüringer Blutwurst . . . Pfd. 1.— M.
ff. Zungenwurst u. Schwarzwagen P 0.90 M.
ff. Blockwurst . . . Pfd. 1.30 M.
ff. Schinkenwurst . . . Pfd. 0.90 M.
ff. Cervelatwurst . . . Pfd. 1.40 M.
ff. Frankfurter Würstchen . . . Paar 25 Pf.

gekochten und rohen Schinken
stets im Aufschnitt.

ff. Aufschnitt in allen Preislagen.

Kamen, den 17. März 1914.

f720

Hermann Bohne,

Mezgermeister,

Telefon 258.

Telefon 258.

Druck u. Verlag von C. May, Gärde. Verantw. Redakt.: G. Schubeis, Kamen

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März 1914.

42. Jahrgang.

Spezialgeschäft
für Damen- und Kinderputz.

Trauerhüte stets vorrätig.

Modellhut-Ausstellung.

Hiermit beehre ich mich, die geehrten Bewohner von Kamen und Umgebung zur zwanglosen Besichtigung meiner Ausstellung der neuesten Modellhüte sowie Hüte aus dem eigenen Atelier ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtend

Wilhelm Geldmacher.

Getragene Hüte werden nach neuesten Modellen
billig umgearbeitet.

Grosse Auswahl in Braut- und
Kommunion-Kränzen.

Persil
für
Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda
433

Zur
Wochenbettpflege
empfiehlt sich Frau Springer.
Kampstraße Nr. 11.

Guterhaltene
Klavier
fortzugshalber billig zu verkaufen.
Schönhausen,
Ruffelstraße 11.

Gigarren! Cigaretten!
Billigste Bezugsquelle

Wiederverkäufer, Wirte u. Händler.

Prinz Heinrich	50 Stück	2.40 Mk.
Fürst Bismarck, mit Ring	50 "	2.70 "
La Caoba	50 "	3.00 "
Kaiser Friedrich	50 "	3.10 "
Vorstenlanden	100 "	2.40 "
Hamb. Keule	100 "	4.00 "
Ernesta-Cigaretten, Bander.	1 1/2 Pf. 100 "	0.60 "
Club-Cigaretten, Bander.	2 1/2 Pf. 100 "	0.90 "
Rheinperle-Cigaretten, Bander.	2 1/2 Pf. 100 "	0.90 "
100 Stück, Bander.	3 1/2 Pf. 1.20 Mk.	
100 "	5 Pf. 1.70 Mk.	

Nur Dortmund.

Nur Dortmund.

F. W. Grafweg, Rheinischestr. 51 1/2.

Heute und folgende Tage
Gratis-Verteilung!

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von
Mk. 7.50 an erhält jeder

ein Paar
Kinder-Schuhe
völlständig gratis.

Ausschneiden, mitbringen.

Ueberraschungs-Bon!

Beim Einkauf von
Herren- oder
Damen-Stiefel
eine grossartige
Ueberraschung
gratis.

Ausschneiden, mitbringen.

von
3000 Paar
Kinder-Schuhen

Jeder Käufer erhält beim Einkaufe von Mark 7.50 an
ein Paar Kinderhausschuhe

vollständig gratis.

Ueberzeugen Sie sich

von meinem weiteren enorm billigen

Extra-Angeboten

von

Schuhwaren

jeder Art für Herren, Damen und Kinder. Der kleinste Versuch macht
602z jeden zum ständigen Kunden.



Beachten Sie

ehe Sie kaufen, die enorm billigen
Preise in meinen 3 Schaufenstern.

Schuh-Haus

„Das muß man sehen“

54 Westenhellweg 54

neben Gebrüder Kaufmann, gegenüber Neubau Nassau.

Andenken

an die Konfirmation

wie religiöse Bilder, Sprüche, Gedicht- und Erbauungsbücher etc., sowie

Gratulations-Karten zur Konfirmation

in reichhaltiger Auswahl zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Reichstag.

Sitzung vom 19. März.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Es ist Ihnen allen bekannt, daß die einzige Tochter unseres Kaiserhauses, die Frau Herzogin von Braunschweig, gestern von einem Prinzen entbunden worden ist. Ich bitte um die Ermächtigung, Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie dem Herzogpaar von Braunschweig die Glückwünsche des Reichstages auszubringen. (Die meisten Mitglieder des Hauses haben sich erhoben.) Die Ermächtigung ist erteilt.

Darauf wird

die zweite Lesung des Kolonialgesetzes (fünftier Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Ztr.):

Wegen meiner jüngsten Ausführungen zum Kolonialgesetz bin ich sehr angegriffen worden. Meine Kritik an der Behandlung der Schwarzen auf den Plantagen wurde sogar als Beschimpfung der Pfleger zurückgewiesen. Ich habe von meiner Rede keine Silbe zurückzunehmen. Meine Angaben stützten sich auf amtliches, durchaus zuverlässiges Material. Denken Sie nur an die Haltung des Herrn Dernburg! Er hat hier im Reichstag festgestellt, wie übel die Eingeborenen auf den Plantagen behandelt werden. Diese Angaben wurden von der Regierung noch im Vorjahre als richtig anerkannt. Ich könnte Ihnen stundenlang amtliches Material vorlegen, das alle meine Behauptungen beweist.

Nun zu einem lustigeren Kapitel. Der Generalkommandant von Brochem, der sich auf dem Preussentage erlaubt hat, vom Reichstag als von einer gemischten Gesellschaft und von einer Rote zu sprechen, und gegen den der Staatsanwalt nicht eingeschritten ist (lebhaftes Hört, Hört!), hat als stellvertretender Gouverneur in Ostafrika einen Erlaß über das Grüssen herausgegeben. Danach sind sämtliche Vögel der Europäer, der Angestellten beim Gouverneement und alle Farbigten, auch Jnder und Griechen, verpflichtet, den Gouverneur und seinen Stellvertreter zu grüssen, sowohl im Vorbeigehen, aber auch wenn die Leute irgendwo sitzen oder liegen. In letzterem Falle besteht der Gruß im Aufstehen und Annehmen einer strammen Haltung. Geht also nur noch: Hand an die Hosennaht. (Zuruf: Die haben ja keine Hosennaht! Heiterkeit!) Ein Mann, der den Herrn v. Brochem nicht kannte und nicht grüßte, wurde angefahren: Sie unverschämter Flegel, warum grüssen Sie nicht; ich stehe hier an Stelle des Kaisers! (Heiterkeit.) Herr v. Brochem sagte den Leuten, ich werde Euch Schweinepaul schon beibringen, mich zu grüssen, und dachte dabei wahrscheinlich, er habe Reichstagsabgeordnete vor sich. Der Erlaß, der auch für die Matrosen unserer Marine gilt, hat schon internationale Verwickelungen zur Folge gehabt, da er auch für Jnder und Griechen gelten soll. Es kamen diplomatische Vorstellungen; als aber Herr v. Brochem sich verantworten sollte, da hatte er an einem Morgen sich den Schlüssel zum Bezirksgericht geben lassen und dort Anderrungen an den Ausdrücken des Erlasses vorgenommen, um die Schuld von sich abzulenken und unschuldige in den Verdacht zu bringen, als ob sie einen so horrenden Erlaß herausgegeben hätten. Gegeben ist dem Herrn v. Brochem nichts, er ist dann in China verbannt worden und hat es bis zum Generalkommandant gebracht. Falls der Erlaß noch in Kraft ist, muß er kassiert werden.

Staatssekretär Solf:

Der jetzige Generalkommandant von Brochem war als Major kurze Zeit Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika und hat in dieser Eigenschaft die beiden Erlasse oder Verordnungen, die der Vorredner erwähnte, ergehen lassen. Die beiden Erlasse sind aber in die Sammlung der Verordnungen nicht aufgenommen worden. (Beifall.) Eine Schule in Wilhelmshafen, die Abg. Arendt wünschte, wird von dem Gouverneur nicht für zweckmäßig gehalten. In Südwestafrika ist eine Beihilfe an die Eltern wegen der großen Verkehrserschwerungen angezeigt. Die Verwaltung wird das Schulwesen in den Kolonien nach wie vor nach Kräften fördern. Wegen des Hafens von Dar-es-Salaam werden wir demnächst mit einer Vorlage kommen; das erste Projekt war ungeeignet. Eine Verlängerung der Dienstperioden über drei Vierteljahre hinaus empfiehlt sich für Ostafrika nicht; die Schaffenskraft erlischt dann. In Südwestafrika sind längere Dienstperioden möglich. Den Sklaventransport und Sklavenhandel, der in Ostafrika in schieflicher Weise betrieben wurde, haben wir beseitigt. Ausnahmefälle werden schwer bestraft, sogar mit dem Tode. Es ist schwierig, die richtige Arbeitsform für ganz Afrika zu finden. Auch in der Beseitigung der Hausflaverei sind wir einig, nur über das Tempo bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Der Übergang eines Sklaven von einem Herrn an den anderen darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Bezirksamtmannes erfolgen. Die Beendigung ist kein Akt grauer Sklavenshandels, sondern ein Instrument humaner Politik zur Besserung der Verhältnisse der wirtschaftlich Schwachen. Im Jahre 1920 wird die Hausflaverei zwar noch nicht vollständig beseitigt, aber eine Verordnung in Kraft getreten sein, wonach kein Gericht in unseren Schutzgebieten eine Klage wegen Anerkennung oder Beibehaltung der Sklaverei mehr annehmen wird.

Abg. Reinhardt (nat.): Die Festsetzung eines bestimmten Termins zur Abschaffung der Hausflaverei könnte leicht zu Unruhen führen. Das wollen wir nicht verantworten. Wir hoffen, daß die Tanganikaflaverei ein Kampfmittel für die wirtschaftliche Erhebung des ganzen zentralafrikanischen Gebietes für uns Deutsche wird. — Abg. Bruchhoff (Op.): Wir empfehlen besonders die Lehrer in den Kolonien dem Wohlwollen der Regierung. Ein schaffter Lehrerstand ist für die Kolonien außerordentlich wichtig. — Abg. Oske (Soz.): Der Reichstag steht viel zu hoch, um von den Angriffen des Herrn von Brochem be-

rührt zu werden. Für die Schulen muß noch viel mehr geschehen. Darauf werden die Resolutionen der Budgetkommission, die Mitteilungen über die Abschaffung der Hausflaverei und Ueberstichten über die Besitz- und Pachtverhältnisse der Plantagen verlangt, angenommen, ebenso die Resolutionen, die Schutzbestimmungen für die Arbeiter fordern. Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

Beim Etat für Südwestafrika erklärte Staatssekretär Solf auf eine Rede des Abg. Koch (Soz.), dieser habe gegen ihn Verleumdungen geschleudert mit der Behauptung, die Verwaltung habe in der Diamantenfrage betrügerische Manipulationen getrieben, nahm den Ausdruck nach Gesicht des Stenogramms jedoch zurück, da er in hypothetischer Form gehalten war. — Abg. Waldstein (Op.) erklärte die Tätigkeit der Diamantenregie an. Die Diamanten würden für die Zukunft das Rückgrat jedes Etats bilden. — Ein Nachtragsetat „Winterkredit für Grundstückskauf“ wurde ohne Debatte angenommen. — Freitags: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

Der Handelstag über die Sonntagsruhe.

In seiner zweiten Vollziehung behandelte der Deutsche Handelstag zunächst die Frage der Sonntagsruhe und nahm dazu eine Resolution an, die diese Frage in wesentlichen Punkten anders geregelt wissen will, als es von der Kommission des Reichstages und der bezüglichen Regierungsvorlage vorgeschlagen worden ist. Der Referent wandte sich besonders gegen die Absicht einer verschiedenen Regelung der Sonntagsruhe nach der verschiedenen Höhe der Einwohnerzahl. Lebhafte Beifall erteilte die Erklärung: Der Handelsstand ist durchaus einverstanden mit einer gewissen Begrenzung der Arbeitszeit, aber es darf nicht einzelnen Erwerbsgruppen die Möglichkeit genommen werden, im Notfall, wenn dringende geschäftliche Bedürfnisse vorliegen, auch einmal am Sonntag arbeiten zu lassen.

Der Syndikus der Münchener Handelskammer, Justizrat Kahn, hielt die von der Reichstagskommission beschlossene Differenzierung der Orte für notwendig. In den großen Städten könne man die Sonntagsruhe unbedingt durchführen. Für die offenen Verkaufsstellen könne man vielleicht im Interesse des Publikums gewisse Ausnahmen zulassen; für Büros und Kontore liege kein Bedürfnis zur Sonntagsarbeit vor. Syndikus Maasmann-Mainz hob hervor, daß der Handelstag gar nicht die Einführung der vollen Sonntagsruhe in den Städten verhindern wolle, nur soll das nicht durch Gesetz, sondern nach dem freien Entschluß der Gemeinden geschehen. Auf die Einwohnerzahl kommt es nicht an, sondern auf die Umgebung einer Stadt, ob sie in einer Industriegegend liegt oder in einer solchen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Daher müßte man die Sonntagsruhe der ortstatutarischen Regelung überlassen. Redner legte Bemerken dagegen ein, daß demjenigen antisoziale Gesinnung untergeschoben wird, der nicht in das Horn der Angestellten stößt und nicht für die volle Sonntagsruhe eintritt. Nach dem der Angestelltenagitation gegen seine Ueberzeugung immerfort Zugeständnisse, so wird man sie nicht eindämmen, sondern noch verstärken. Regierung und Reichstag, vor allem die Erwerbsstände, haben in dieser Frage ihren Standpunkt, der auf berechtigten Wünschen der Angestellten Rücksicht nimmt, fest zu vertreten. Justizrat Kahn nannte weiter die Meinung richtig, daß die Sonntagsruhe nur im Interesse der Arbeiter und Angestellten gewünscht würde. Viele Geschäfte würden sofort gern schließen, wenn auch die Konkurrenz schließen müßte. Die Sonntagsruhe kann gar nicht weit genug ausgedehnt werden, wobei auf die Bedürfnisse in den einzelnen Orten Rücksicht zu nehmen ist. Kommerzrat Bamberg hielt Differenzierungen sogar in derselben Stadt unter Umständen für geboten und erklärte, daß viele Geschäfte 50 Prozent ihrer Wochenereinnahme am Sonntag hätten.

Darauf wurde folgende Resolution angenommen: Der Handelstag erkennt den Regierungsentwurf im allgemeinen als eine brauchbare Grundlage für die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe an und spricht sich insbesondere dafür aus, daß das Gesetz keine verschiedene Regelung für Orte mit verschiedener Einwohnerzahl treffe. Im Gegensatz zu dem Regierungsentwurf erklärt es jedoch der Deutsche Handelstag für dringend wünschenswert, daß das Gesetz nicht nur für den Betrieb der offenen Verkaufsstellen, sondern auch für das übrige Handelsgewerbe die Arbeit an Sonntagen und Feiertagen eine gewisse Zeitlang gestattet, sowie daß die für den Ladenschluß am Abend geltende Vorschrift der Gewerbeordnung: „Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden“, auch auf den Ladenschluß an Sonn- und Feiertagen Anwendung findet.

Dr. Vorhe-Offen bestritt vor dem Kommunalabgabengesetz

eine Resolution, die tadelt, daß die Regierung die Vertretung von Handel und Industrie bei Vorberatung des Entwurfs nicht zugezogen habe. Der Entwurf wurde im übrigen gutgeheißen, nur wurde die besondere Besteuerung der Gesellschaften m. b. H. bemängelt, ebenso die stärkere Heranziehung der Großindustrie. Wirtl. Geh. Rat Schwarz vom preussischen Finanzministerium wies jedoch darauf hin, daß die Großindustrie der Kommunalverwaltung die meisten Kosten bereite. Der gewerbliche Mittelstand könne nicht mehr belastet werden, er stehe an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit, zahle doch ein Drittel aller preussischen Städte 200 Prozent und darüber Einkommensteuer. Der Mittelstand, das Rückgrat des Staates, müsse gespart werden. Diese Ausführungen fanden vielen Beifall, die Resolution wurde jedoch angenommen. Damit schlossen die Verhandlungen des Deutschen Handelstages.

Der harmlose Mann.

Unter allen europäischen Staatsmännern der Gegenwart, mit denen wir zu rechnen haben, erscheint der englische Marineminister Churchill als der harmloseste sowohl seinem Äußeren, wie den meisten seiner Reden nach. Sein barockes, wohlgenährtes Antlitz scheint so freundlich drein, als könne er kein Wasserlein trüben, und seine Neugier scheint zu verhüten, hinter dieser Stirn krenzen sich nur freudliche Gedanken, die hebelvoll die ganze Welt umspinnen. Herr Churchill ist kein Militär, er hat sich als Minister schon auf verschiedenen Gebieten versucht. Marineminister ist er seit wenigen Jahren und als solcher ist er mehr wie der Ministerpräsident Asquith und der Minister des Auswärtigen Grey der eigentliche Träger der englischen Weltmacht-Politik.

Herr Churchill erscheint harmlos, aber in Wahrheit hat er es fauchend hinter den Ohren. Sein wahres Gesicht ist z. B. im Sommer 1911 zum Vorschein gekommen, als wir wegen des Marokko-Handels am Rande eines Krieges mit Frankreich standen. Damals blies er ins Feuer, und nur die Tatsache, daß schließlich in England doch nicht alles so fertig war, wie er glauben machen wollte, verhinderte das Ärgste. Seitdem spielt er zumeist die Rolle der Sanftmut, spricht fahrig von dem berühmten Machtverhältnis zur See, dem sogenannten Flotten-Standard, und läßt ein Schiff nach dem andern für die britische Kriegsflotte bauen. Selbstverständlich im Interesse des von England so zärtlich geliebten Weltfriedens, wie er soeben im Parlament wieder gesagt hat.

Das Wort „Selbstverständnis“ spielt in allen Reden des Ministers eine besondere Rolle. Selbstverständlich rechnet er, wie er weiter angeführt hat, bei der Bemessung der englischen und deutschen Seestreitkräfte auf Auslandsnationen bescheidenen britischen Seeschiffe nicht mit. Für uns werden sie aber angenommen. Und wenn er dann noch hinzusetzt, sein deutscher Kollege von der Marine, Admiral von Tirpitz, habe die englische Flottenstärke als angemessen und mächtig bezeichnet, so erklart er damit den Gipfel der Harmlosigkeit.

Herr Churchill hat noch betont, Deutschland sei nicht so weit zur See, wie er angenommen habe, er werde aber jede neue Anstrengung zum ferneren Ausbau genau beobachten, damit England nicht zurückbleibe; diese Worte sollten ihn selbst doch beruhigen. Aber nein, er baut weiter und weiter, und er ist auf davon überzeugt, daß es ihm nicht an der erforderlichen Besatzungen fehlen wird. Vor 1870 sagte der französische Kriegsminister Leboucq, daß kein Seemachtentwurf fehle, der englische Marineminister sagt heute, wenn morgen ein Krieg ausbräche, so könnte jedes Schiff mit der etatsmäßigen Besatzung in See gehen. Dabei weiß er doch ganz genau, daß Deutschland keinen Krieg vom Baune bricht, sollte also solche allgemeinen, aufregend wirkenden Meldungen lieber vermeiden. Er will natürlich alles nur zur Betätigung der britischen Friedensliebe harmlos gemeint haben. Aber wir meinen, daß der harmlose Mann nicht harmlos ist.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm wird dem österreichisch-ungarischen Thronfolger bereits auf der Hinreise nach Korfu von Benedikt aus einen Besuch machen und auch auf der Rückreise wieder eine Zusammenkunft mit dem Erzherzog in Konopischt haben. Die Häufigkeit dieser Begegnungen wird vielfach als ein Symptom einer engeren politischen Konstellation angesehen.

— (Ein Bündnisvorschlag Wittes an Kaiser Wilhelm.) Wie der „Berl. Morg.-Post“ aus Petersburg berichtet wird, hat ein ungenannter „hoher Staatswürdenträger“, in dem Graf Witte nicht schwer zu erkennen ist, einem Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ erklärt, er habe zweimal mit Kaiser Wilhelm über das Projekt eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses gesprochen, das erstens beim Besuch des Kaisers Wilhelm in Petersburg. Der Kaiser habe erklärt, er wolle vor allem gute Beziehungen zu England aufrecht erhalten. Die Hauptgefahr bilde Amerika. Das zweite Mal sprach Witte nach dem Abschluß des Friedens von Portsmouth mit dem Kaiser darüber. Der Kaiser war diesmal für die Bündnistheorie, meinte aber, Frankreich müßte dazu von Ausland gezwungen werden, womit Witte nicht einverstanden war. Witte hoffte trotzdem, seinen Gedanken zu verwirklichen, Jswolski schloß aber das Abkommen mit England ab. An den von der „Nowoje Wremja“ prophezeiten Zerfall Österreichs glaubt Witte nicht.

— (Das Beispiel von Jasmund.) Bei der Nachfeier des Jasmundtages in Swinemünde lief folgendes Telegramm des Kaisers an Admiral v. Livonius ein: „Der Jubiläumsgruß von der Jasmundfeier hat mich sehr erfreut, zumal er von einem alten Mitkämpfer, der sich bei Jasmund einen Schmerzensorden erworben hat, verfaßt ist. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank dafür für sich und die treuen Männer, die an der Feier teilgenommen haben, entgegen. Das Beispiel von Jasmund wird lebendig bleiben in meiner Marine.“ — Bei Jasmund griff 1864 die kleine preussische Flotte an, fügte ihr viel Schaden zu und zog sich dann in muskeltätiger Ordnung zurück.

— (Der Herzog von Cumberland an die hannoverschen Welfen.) Frhr. v. Schels-Edelburg, Vorsitzender des Direktoriums der deutsch-hannoverschen Partei, veröffentlicht in der „Deutschen Volkszeitung“ folgendes an ihn gerichtete Telegramm des Herzogs von Cumberland:

Wie stets bei allen bedeutungsvollen Ereignissen in unserem Hause ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen und allen Getreuen in Hannover die Geburt eines gesunden Enkelsohnes in Braunschweig mitzuteilen. Hocherfreut und mit innigstem Danke gegen Gott erfüllt, weis ich mich der herzlichen Anteilnahme an diesem frohen Ereignis bei Ihnen allen überzeugt.

Ernst August.

Dieses Telegramm zeigt, daß die Beziehungen zwischen Gmunden und den harn-

overschen Welfen von ihrer Herzlichkeit nicht verloren haben. Da daran nach allem bisher Erlebten kein Zweifel bestand, so bedeutet die neue Kundgebung nach keiner Seite hin eine Überraschung.

— Das Befinden der Herzogin von Braunschweig und des neugeborenen Prinzen ist durchaus zufriedenstellend. Die Kaiserin kehrte am Donnerstag auf einige Stunden nach Berlin zurück, wo sie vom Kaiser empfangen wurde. Der Kaiser umarmte seine Gemahlin wiederholt und überreichte ihr einen prächtigen Blumenstrauß. — Eine eigenartige Guldigung wurde dem Herzogpaar von Braunschweig von sieben Berliner Fliegern dargebracht. Das Luftschiff war nach Braunschweig, wo es über dem dortigen Schloß allerlei Flüge ausführte.

— (Statthalter Graf Wedel in Berlin.) Der Statthalter Graf Wedel mit Gemahlin reiste Donnerstag nach Berlin, wo er bis Sonntag verweilen und Unterredungen mit dem Reichsstatthalter und sehr wahrscheinlich auch mit dem Kaiser haben wird. Die Frage der Nachfolgerwahl wird hierbei, wie aus Straßburg gemeldet wird, geregelt werden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Nachfolger des Statthalters und die Ernennung seines Nachfolgers bereits Ende dieser Woche erfolgt. Am kommenden Sonntag gedenkt das Statthalterpaar wieder in Straßburg einzutreffen.

— Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Eisenbahnetats fort. Dabei wurden die bekannten lokalen Bahnwünsche, die alljährlich bei dieser Gelegenheit wiederkehren, vorgebracht. Am Donnerstag standen vorläufig 26 derartige Wünsche auf der Rednerliste. Ab und zu erhob sich ein Regierungsbereiter, um auf bestimmte Anliegen sofortige Antwort zu erteilen. Im übrigen wurde allen Wünschen wohlwollende Prüfung zugezagt. Die Beratung des Eisenbahnetats wurde zu Ende geführt, dann begann das Haus die erste Beratung des Grundteufungs-gesetzes. In längerer Rede sprach sich Minister von Schorlemer für entschiedene Förderung der inneren Kolonisation aus. Der Güterverkehrs soll energig entgegengetreten werden. Abg. v. Kries (konf.) sprach sich für den Entwurf aus.

— (Die Besoldungsordnung gefährdet.) Die Budgetkommission des Reichstages hat bekanntlich zur Besoldungsordnung Beschlüsse gefaßt, die weit über den Rahmen der Novellen hinausgehen. Am Donnerstag nun erklärte Reichsfinanzsekretär Killy zu Beginn der Kommissionsberatung, daß die Regierung es ablehnen müsse, auf Anregungen und Anträge einzugehen, die eine erhebliche materielle Aufbesserung der Vorlage bedeuten würden. Das gelte besonders von den Anträgen auf Aufbesserung der höheren Beamten, die einen bedeutenden Einbruch in die Besoldungsordnung darstellten. Er bitte dringend, es bei den Vorschlägen der Regierung zu belassen.

— (Die Kamellen.) In Berlin trat der Parteitag der „Deutschen Reichspartei“ zusammen. Der Partei gehören eingeschworene Welfen und solche Politiker an, die auch — Hesse-Walzen wieder zum selbständigen Staat erhoben wissen wollten. Man protestierte demnach in schärften Worten gegen die Annexion Hannovers und Hesse-Nassaus. Die Debatte bewegte sich oft in hitzigen Ausfällen gegen Bismarck, seine Minister und die von ihm verfolgte Politik. — Man glaubt, einer Parteiverammlung von 1867 beizuwohnen, es war jedoch der 18. März 1914.

— (Ueber das Stärkeverhältnis der Großmächte Europas veröffentlicht die „Magd. Ztg.“ eine interessante Abhandlung, in der sie einleitend hervorhebt, daß infolge des strengen Verbots an die russischen Mächte, militärische Dinge im Jarenreich zu schreiben, eine genauere Uebersicht künftig erschwert sein wird. Ausland verfügt zur Zeit über 30 Armee-korps und will seine Armee bekanntlich gleichwohl auf um 500 000 Mann verstärken. Frankreich besitzt einschließlich seines afrikanischen im ganzen 21 Armee-korps. Das macht für die beiden Mächte zusammen 52 Armee-korps. Deutschland hat 21 Armee-korps, Österreich-Ungarn 16 Armee-korps; die beiden Mächte verfügen daher nur über 41 Armee-korps. Wieviel von den 12 italienischen Armee-korps im Falle eines Krieges eingreifen werden, entzieht sich der Vorausage. Auch England 162 000 Mann Landtruppen spielen für das Stärkeverhältnis keine Rolle.

— Zu wüsten Eismassen kam es bei der hessischen zweiten Ständekammer, als Staatsrat Euseff erklärte, die Regierung werde aus fernherb dem Leber Jüng das Halten von Rosttragen in sozialdemokratischen Versammlungen verbieten. Der Sozialdemokrat Juba rief: „Sie haben weibelhaft“, worauf der Staatsrat rief: „Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht.“ Der Sozialdemokrat rief zurück: „Und Sie sind ja ein trauriger Sommerleutnant!“ Der Staatsrat sagte darauf: „Ihre Worte reichen mir nicht an die Stiefelspitzen!“ Juba darauf: „Sie unterschätzen Staatsrat Sie!“ Das Eingreifen des Präsidenten machte der Szene ein Ende.

Ausland.

England.

— (Drohender Ulfertkrieg.) Die Lombont Regierung befürchtet jetzt allen Ernstes, daß die protestantischen Ulferten zur Verhinderung der irischen Selbständigkeitsgesetze ihre Drohungen wahrnehmen und zu den Waffen greifen könnten, da es heißt, daß die freiwilligen Ulfertregimente die Kasernen in zahlreichen Städten Irlands füllen und die Kriegsvorräte plündern wollen. Der irische das englische Kriegsministerium den Genen dieser Städte den Befehl, doppelte Wachposten aufzustellen und die Eingänge zu den Arsenalen strengstens zu überwachen. Da in allen diesen Städten große Mengen von Waffen und Munition vorhanden sind, so sollen die englischen Ulfertregimente daselbst bereits scharfe Patronen erhalten haben. In der Ulferthauptstadt Belfast soll eine große Menge Munition verschwunden, d. h. von den Ulfertregimenten in Besitz genommen worden sein.

Achten Sie genau
auf unsere Firma

Weit unter Preis

geben wir nachstehende Einrichtungen ab
und bieten unserer werten Kundschaft

unerreicht grosse Vorteile

Küche

- 1 Büfett mit Linoleum
- 1 Anrichte mit Linoleum
- 1 Tisch mit Linoleum
- 2 Stühle
- 1 Handtuchständer

Mark
142

Schlafzimmer

- 1 3 tür. Kleiderschrank
- 2 Bettstellen
- 2 Patentrahmen
- 1 Waschkommode
- 2 Nachtkonsolen
- 2 Rohrstühle
- 1 Handtuchständer

Mark
320

Wohnzimmer

- 1 poliertes Büfett
- 1 Sofaumbau
- 1 Sofa
- 1 Ausziehtisch
- 4 Stühle

Mark
310

Speisezimmer

- 1 eichen Büfett
- 1 eichen Kredenz
- 1 Sofa
- 1 eichen Ausziehtisch
- 4 Lederstühle

Mark
450

Nohlen & Co.
Hansastrasse 30.

Nohlen & Co.
Hansastrasse 30.

Einzelmöbel in großer Auswahl

zu staunend billigen Preisen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Möbel-Haus

Nohlen & Co.

Dortmund,

Hansastr. 30.

604r

Handels-Schule zu Kamen.

Das 2. Schuljahr beginnt am 1. April cr.

Unterrichtsfächer: Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- u. Wechselrecht, Rechnen, Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Stenographie, Lackschrift.

Leiter der Anstalt: Herr Lehrer Tüselmann.

Unterrichtszeit: von 8—10 Uhr abends, in der Wilhelm-Schule.

Das **Schulgeld** beträgt für Einheimische und Auswärtige **20 Mk.** pro Jahr und Schüler.

Anmelde-Formulare sind beim Unterzeichneten zu haben.

Verein für Handel u. Gewerbe, e. V., zu Kamen.

I. A.: Hugo Müller, Vorsitzender.

640

Karl Vonhoff, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54

486

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfiehlt sein grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speisezimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzelmöbel, Polstermöbel
und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten, sehr zu empfehlen.

:: Garantie für jedes Stück! ::

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“

ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

243

Roiklee, Weißklee,
Gelbklee, Schweden-
klee, Grassaat, Wie-
sen- und Weiden-
Ginsaat, holländ.
Pflanzbohnen, Run-
kelsamen, Orig. St-
kendorfer von den
Borries'schen Rit-
tergütern

vorrätig bei

7051

F. Brüninghaus
Kaiserau.



Zu haben bei Carl Müller jr.,
Willy Knapstein, Lünenstr. 244



Heinrich Jacobi, Drogerie.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

323

ASTHMA

bekämpft von einer einzigen Flasche von
Akker's Abteisirup:

Frau E. Trippert, Caub (Rheinland), Blücherstrasse 161,
teilt uns mit:

Mein Mann litt während geraumer Zeit an Asthma. Immer klagte er über Schmerzen in der Brust und im Rücken. Der Schleim war wie festgemauert, was ihm starke Beklemmung verursachte, so dass er nach Atem ringen und fortgesetzt husten musste. Nichts half, bis ich eine Flasche Akker's Abteisirup für meinen Mann kaufte. Sofort löste sich dann eine ganze Menge veralteten Schleimes. Von Tag zu Tag erholte sich mein Mann mehr und mehr und als die Flasche Akker's Abteisirup aufgebraucht war, war mein Mann besser und gesünder wie je zuvor.

Akker's Abteisirup

hat sich als ein bewährtes Mittel erwiesen zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege, Asthma, Bronchial-Katarrh, Influenza, Keuchhusten, gegen den hartnäckigsten Husten u. gegen die schwersten Erkältungen. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Preis der Flasche von 280 Gramm Mk. 2.—
550 „ Mk. 4.—
1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. m6301

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“
Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

Gesangbücher

Sursum Corda u.
Gebetbücher in
den verschieden-
sten Preislagen
und Einbänden
empfiehlt die

Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Die Führung



in ganz Deutschland in der Herrenbekleidungsbranche hat
unstreitig der Verband erstklassiger Spezialgeschäfte e. V.
Ihm gehören die bedeutendsten Geschäfte der Branche an.

Das grösste und leistungsfähigste Geschäft dieses Verbandes ist infolge
der Millionen-Umsätze
der konkurrenzlos billigen Preise
der riesengrossen Auswahl
die Firma

J. Fischer

Dortmund — Ostenhellweg.

Ich bitte meine sehenswerte Saison-Ausstellung zu beachten.
Der neu erschienene Katalog wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Neu aufgenommen — Herren-Mode-Artikel

Oberhemden — Krawatten — Kragen — Manchetten — Serviteurs
Handschuhe — Hosenträger — Socken und Unterzeuge.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März 1914.

42. Jahrgang.

Unsere

Frühjahrs-Moden-Ausstellung

beginnt Samstag, den 21. cr., abends 6 Uhr.

Mit einer sehenswerten Saison-Dekoration in unseren sämtlichen Schaufenstern zeigen wir in übersichtlicher Weise ein interessantes Bild der herrschenden farbenfreudigen Frühlings-Mode. Die massgebenden Neuheiten in Kleidern, Blusen, Jacken und Mänteln sind sämtlich eingetroffen. — Wir bitten höflichst darum die neuen Modeschöpfungen, von denen ein grosser Teil auch in der 1. Etage ausgestellt ist, zu besichtigen. Gleichzeitig laden wir zum Besuche unserer grossen

Modellhut - Ausstellung

ergebenst ein

Die Auswahl ist unübertroffen gross und reichhaltig.

Beachten Sie unsere Eröffnungs-Dekoration.

765)

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Das Pariser Drama.

Nach einer beispiellosen stürmischen Kammer-Debatte, in der er selbst natürlich nicht mehr mitwirkte, hat Caillaux Abschied vom politischen Leben genommen. Man sagt für immer, aber wer weiss, ob der ehrgeizige Politiker nicht noch einmal in die politische Arena eintreten wird. Einstweilen will er sich jedoch, wie er sagte, ganz der Verteidigung seiner Frau widmen, und in der Tat hatte er bereits lange Konferenzen mit dem berühmten Verteidiger Sabori, der einst die Dreyfus zur Seite stand. Sabori wird die Verteidigung der Frau Caillaux vor Gericht führen.

Caillaux war ein den Konservativen und Merkmalen Frankreichs sehr misliebiger Minister. Den Gegnern war das blutige Drama ein sehr willkommenes Ansehen, gegen das ganze Ministerium, das durch Caillaux gestützt wurde, vorzustürmen. Haben sie auch erreicht, dass die Mehrheit der alten Männer entfernt wurde, — im letzten Grunde endete der Ansturm mit einer Niederlage, denn die neuen Minister gehören ganz der Caillauxschen Richtung an und vertreten dessen Ideen womöglich noch radikaler. Diese Entwicklung aber birgt den Keim neuer innerpolitischer Verwicklungen Frankreichs in sich. Die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit erscheint, da die Kammer-Neuwahlen vor der Tür stehen, heute mehr denn je gefährdet.

Die Kammerdebatte

über die Tat der Frau Caillaux und über die politischen Folgen derselben war ein ge-

treues Spiegelbild der Verhältnisse, unter denen heute in Frankreich Politik gemacht wird. Die „streng geheim zu haltenden Dokumente“ flatterten nur so aus den Taschen. Deputierte erzählten, wie da und dort mit Lüge, Verleumdung, gemaugelten Briefen, echten und gefälschten, gearbeitet worden sei; Minister zogen Dokumente vor, die eigentlich wohlverwahrt in den Schränken anderer Ministerien liegen sollten, Zuschriften an Tageszeitungen, die manchmal direkt regierungsfeindlich waren und sich trotzdem für die Zwecke ministerieller Intrigen breit schlagen liessen (weil man nicht wissen konnte, wofür es einmal gut sein könnte). — Das waren, kurz beschrieben, die Waffen, mit denen der politische Kampf in der Deputiertenkammer Frankreichs ausgefochten wurde. Zur Untersuchung der Dokumenten-Veröffentlichungen wurde von der Kammer eine Kommission eingesetzt. Die eingesezte Kommission soll auch besonders gründlich sich mit der Noquette-Affäre beschäftigen. Noquette ist ein Schwindel-Bankier, der vor 6 Jahren wegen Millionen-Betrügereien festgenommen wurde. Die Affäre zog sehr weite Kreise, hochgeachtete Persönlichkeiten wurden arg kompromittiert. Man will jetzt entdeckt haben, dass auch Caillaux in die Affäre mitverwickelt ist.

Die Beurteilung der Frau Caillaux

durch die Pariser Blätter ist milder geworden, nachdem die näheren Umstände bekannt geworden sind, die den unmittelbaren Anlass zu der furchtbaren Tat gaben. Der ehemalige Finanzminister hatte sowohl im Gespräch mit Wintterhofsen als auch im häuslichen Kreise

am letzten Sonntag folgende Aeusserung getan: „Wenn Calmette fortfährt, mein Privatleben anzutasten, so schlage ich ihm die Knochen entzwei!“ Durch diese Drohung wurde Frau Caillaux, wie ihre intimste Freundin bekundet, in die höchste Erregung versetzt. „So weit darf es unter keinen Umständen kommen“, rief sie. „Ein solcher Gewaltakt meines Mannes würde allgemeine Verurteilung finden und seine politische Laufbahn für immer vernichten!“ Kurz nach diesem Gespräch mit der Freundin hinterbrachte man Frau Caillaux, dass in der nächsten Nummer des „Figaro“ wieder ein Brief veröffentlicht werden sollte, der geeignet sei, den Finanzminister zur Selbsthilfe zu drängen. Unter diesem Druck fasste Frau Caillaux den verhängnisvollen Entschluss. — Eifrig wird schon jetzt in der französischen Presse die Strafe für Frau Caillaux erörtert. Vorbedachter Mord wird in Frankreich mit dem Tode bestraft. Werden dem Schuldigen jedoch mildernde Umstände zugebilligt, so kann das Strafmaß auf 5 Jahre Gefängnis festgesetzt werden. Momentane Geistesstörung dagegen kann die Strafe noch geringer ausfallen lassen oder gar zum Freispruch führen.

Aus aller Welt.

— Eine originelle Reklameidee wird augenblicklich in Berlin durchgeführt. In einem Strassenbahnwagen oder im Autobus sitzt ein alter Herr mit einem jüngeren. Sie unterhalten sich, der Junge muß sehr laut

sprechen, da der Alte schwerhörig zu sein scheint. „Wo warst Du gestern?“ — „In den Galas-Lichtspielen und später im Kabarett „Starfallen“.“ — „Wo warst Du?“ Der Junge brüllt die Worte nochmals. Aber wieder hat der Alte nicht verstanden, und erst nachdem die Fahrgäste zum dritten Male die Namen der lodenden Stätten vernommen haben, kann der Junge in der Schilderung der Herrlichkeiten des Kintoppes und des Cabarets fortfahren. Das Paar macht natürlich Reklame für die beiden Unternehmungen.

— Ein schweres Unglück hat sich in dem Hochofenwerk Bobel in Schlesien zugegetragen. Dort sollte der mit etwa 400 bis 500 Zentnern flüssigen Eisens gefüllte Wagen von dem Hochofenwerk nach dem Stahlwerk befördert werden. Auf bisher unaufgeklärte Weise kippte der Wagen plötzlich um, und der Inhalt ergoss sich auf eine in der Nähe befindliche Aufenthaltshütte, in der sich vier Arbeiter befanden. Die Hütte fing sofort Feuer, und die Arbeiter waren gezwungen, durch die flüssigen Massen zu waten. Einer war sofort tot, die anderen drei starben im Laufe der Nacht; alle vier waren verheiratet.

— Todeskurz eines deutschen Fliegeroffiziers. Auf dem Flugplatz von Frescati bei Rom stürzte der zum Fliegerdienst kommandierte Oberleutnant Bongard vom 12. sächsischen Fußartillerieregiment mit einem Militäracropplan ab. Der Offizier trug einen schweren Schädelbruch davon, dem er erlegen ist.

Einem Konfirmanden ins Album.

Einmaligste von Otto Prombet.
Galt' dein Herz nur rein,
Wein von Lug und Schelm!
Liebe frohen Mutes
Gelt' nur frohen Mutes
Und das Glück ist dein.
Galt' dein Herz nur rein!
's ist ein eigen Ding:
Güte macht gering.
Wie man's dreht und wendet:
Gedeh's Gedanken schändet
Kind wie Schmeichelei
's ist ein eigen Ding.

Wenn das holde Glück nicht wäre,
Müßte unser Herz verflammen.
Über — zu der Wärschheit Ehre!
Auch das Unglück ist zu adeln.
Denn es meistert Charaktere.
Der Wille ist eine herrliche Macht;
Wolle — und du bist stark!
Wer solch ein Stachelband der Seele nimmt,
Der treibt sich auch Eisen ins Mart.
Kamst du kein Paradies durchschreiten,
Schaff' dir ein Glück aus ... Kleingefügten.

Nur nicht zagen,
Drück's auch sehr;
Wird es schmerz;
Wer behende
Stetig sich blüht,
Wird am Ende
Noch edelhaft.

Gib nicht zu sehr der Welt dich hin!
Sie kann zu vieles wiedergeben.
Nur eins nicht: kindlich frohen Sinn
Und Glück — für ein verbrauchtes Leben.
Ständ'st du im Licht, von glühigen Feen
Denn' an den Abend, umringt Schatten
Und wahr's ein Lebenstag, ein noch so
Nur froh und unberührt, er geht vor-
über.

Soll deine Gegenwart glückselig sein,
Schaffe dir die Zukunft ein,
Doch bei allem Schaffen verwehre,
Was dich die Vergangenheit lehrt.
Schäufest du des Lebens Freudenwein —
Halt' ihn!
Triff dich des Lebens Sturmsgebräns —
Halt' aus!

Auflösungen

aus der vorigen Freigangnummer.
Die Wollschaff hat ich wohl,
Alein mit feist der Glaube.
Man beginne mit dem 8. Buchstaben, überflügelt
derselben und behält dann:
Gestalt' dir's selbst, wenn du gefehlt;
Reich' nicht, wenn Glück kam,
Zum letzten Weg, den du gewählst,
Auch noch die lausige Scham.

Ausgangspunkt

Man beginne mit dem 8. Buchstaben, überflügelt
derselben und behält dann:
Gestalt' dir's selbst, wenn du gefehlt;
Reich' nicht, wenn Glück kam,
Zum letzten Weg, den du gewählst,
Auch noch die lausige Scham.

Telegraphenrätsel

Gere, Gant, Duth, Waup, Zarm, Rauton,
Schaden, Knebel, Eschen, Grimmer, Weil, Frau,
Peria,
Gerhart Hauptmann, Hannes Himmelfahrt.
Sieg, Nacht, Galm, Kollo, Reile, Streich, Herz De-
ger, Agent, Galm, Kante, Mäthen,
Schoppenauer.

Verwandlungsaufgabe

Siehe, Nacht, Galm, Kollo, Reile, Streich, Herz De-
ger, Agent, Galm, Kante, Mäthen,
Schoppenauer.

Witz und Humor.

Fräulein Marm. Godelgast (als
Hausbesitzerin) erscheinend: „Sie können wieder
gehen, das Klingelgeschloß war nicht beschlos-
sen, — ich habe nur eine Waise ge-
heißt, die auf dem Knopf lag.“
(Kustige Wälder.)

Glaubwürdig. Frau: „Du mußt ja diese
Nacht in einem solchen Zustand nach Hause
gekommen sein — Dein Gut hängt nach dem
auf der Straßenlaterne!“ — Gatte (nachdem
er lange und nachdenklich zum Fenster hin-
ausgeschaut hat): „Du, ich hab' ihn nicht da, nachgehängt!“
Fräulein: „Ich hab' ihn nicht da, nachgehängt!“
Frau: „Was, Sie haben eine
von den Gipsfiguren auf dem Bürgersteig
gerochen ... den Goethe?“ — Dien-
schüler, Madame!

Vertraut. Mutter: „So, Sie wa-
ren auch gestern Abend im Theater, als mein
Enkel am Schlusse vom Publikum in so lar-
mender Weise abgelehnt wurde?“ — Dame:
„Aber ich bin aber wirklich keine Schuld
baran zumeist, denn wir sind vorher schon
gegangen!“
(Fliegende Wälder.)

Schredlich. „Ihr Schriftsteller müßt wohl
heutzutage beim Schreiben sehr vorsichtig
sein?“ — „Ja, ob, ich sage Ihnen, wir haben
immer in der einen Hand die Feder, in der
anderen den Zinnschreibapparat.“

Am Theater. Kauter: „Hör mal,
Bater, jetzt fangen sie alle miteinander an
zu zieren.“ — „Das tun die Scharmerker auch
nur, um schneller fertig zu werden.“
Kindermund. Mutter (beim Aufstehen):
„Ich weiß nicht, kaus ich Papa das
Buch in Radio oder in Schweinsleder ge-
ben?“ — Die kleine Elia: „Raus es ihm
doch in Schweinsleder — Papa ist ja Schweine-
braten sehr gern!“
(Vorhergehend.)

Ein gebildeter Gefährte. „Ne Empfeh-
lung von meinem Meister an den Herrn
Schlossermeister und er ließ mich den großen
Schlossermeister.“ — Die Meisterin: „Da hab' ich
uns jeder kommen! Ja, nicht! — Das ist nicht
'raus, oder 'raus!“ — „Das ist nicht
schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisen-
hammer gleich in Kampf mit 'm Drachen!“
Bürgermeister. „A: „Mein Herr! Sie
scheiden absolut nicht zu wissen, was sich ge-
hört. Ich habe zu Hause Strümpfe, „Längung
mit den Händen!“ — Ich will Ihnen das Buch
auf acht Tage leihen!“ — A: „Sehr gut! Ich
kann Sie es dem so lange annehmen? Ich
würde gerne so lange warten, bis Sie es
nicht mehr brauchen.“

Ein sozialer Herr stellt
einen Bekannten vor: „Herr M. M., der nicht
so dumm ist, wie er aussieht.“ Der Bekann-
te: „Das ist der Unterfeld ausfinden uns beiden.“
Unteroffizier: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“
Gefährte: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“

Ein gebildeter Gefährte. „Ne Empfeh-
lung von meinem Meister an den Herrn
Schlossermeister und er ließ mich den großen
Schlossermeister.“ — Die Meisterin: „Da hab' ich
uns jeder kommen! Ja, nicht! — Das ist nicht
'raus, oder 'raus!“ — „Das ist nicht
schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisen-
hammer gleich in Kampf mit 'm Drachen!“
Bürgermeister. „A: „Mein Herr! Sie
scheiden absolut nicht zu wissen, was sich ge-
hört. Ich habe zu Hause Strümpfe, „Längung
mit den Händen!“ — Ich will Ihnen das Buch
auf acht Tage leihen!“ — A: „Sehr gut! Ich
kann Sie es dem so lange annehmen? Ich
würde gerne so lange warten, bis Sie es
nicht mehr brauchen.“

Ein sozialer Herr stellt
einen Bekannten vor: „Herr M. M., der nicht
so dumm ist, wie er aussieht.“ Der Bekann-
te: „Das ist der Unterfeld ausfinden uns beiden.“
Unteroffizier: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“
Gefährte: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“

Ein gebildeter Gefährte. „Ne Empfeh-
lung von meinem Meister an den Herrn
Schlossermeister und er ließ mich den großen
Schlossermeister.“ — Die Meisterin: „Da hab' ich
uns jeder kommen! Ja, nicht! — Das ist nicht
'raus, oder 'raus!“ — „Das ist nicht
schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisen-
hammer gleich in Kampf mit 'm Drachen!“
Bürgermeister. „A: „Mein Herr! Sie
scheiden absolut nicht zu wissen, was sich ge-
hört. Ich habe zu Hause Strümpfe, „Längung
mit den Händen!“ — Ich will Ihnen das Buch
auf acht Tage leihen!“ — A: „Sehr gut! Ich
kann Sie es dem so lange annehmen? Ich
würde gerne so lange warten, bis Sie es
nicht mehr brauchen.“

Ein sozialer Herr stellt
einen Bekannten vor: „Herr M. M., der nicht
so dumm ist, wie er aussieht.“ Der Bekann-
te: „Das ist der Unterfeld ausfinden uns beiden.“
Unteroffizier: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“
Gefährte: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“

Ein gebildeter Gefährte. „Ne Empfeh-
lung von meinem Meister an den Herrn
Schlossermeister und er ließ mich den großen
Schlossermeister.“ — Die Meisterin: „Da hab' ich
uns jeder kommen! Ja, nicht! — Das ist nicht
'raus, oder 'raus!“ — „Das ist nicht
schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisen-
hammer gleich in Kampf mit 'm Drachen!“
Bürgermeister. „A: „Mein Herr! Sie
scheiden absolut nicht zu wissen, was sich ge-
hört. Ich habe zu Hause Strümpfe, „Längung
mit den Händen!“ — Ich will Ihnen das Buch
auf acht Tage leihen!“ — A: „Sehr gut! Ich
kann Sie es dem so lange annehmen? Ich
würde gerne so lange warten, bis Sie es
nicht mehr brauchen.“

Ein sozialer Herr stellt
einen Bekannten vor: „Herr M. M., der nicht
so dumm ist, wie er aussieht.“ Der Bekann-
te: „Das ist der Unterfeld ausfinden uns beiden.“
Unteroffizier: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“
Gefährte: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“

Ein gebildeter Gefährte. „Ne Empfeh-
lung von meinem Meister an den Herrn
Schlossermeister und er ließ mich den großen
Schlossermeister.“ — Die Meisterin: „Da hab' ich
uns jeder kommen! Ja, nicht! — Das ist nicht
'raus, oder 'raus!“ — „Das ist nicht
schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisen-
hammer gleich in Kampf mit 'm Drachen!“
Bürgermeister. „A: „Mein Herr! Sie
scheiden absolut nicht zu wissen, was sich ge-
hört. Ich habe zu Hause Strümpfe, „Längung
mit den Händen!“ — Ich will Ihnen das Buch
auf acht Tage leihen!“ — A: „Sehr gut! Ich
kann Sie es dem so lange annehmen? Ich
würde gerne so lange warten, bis Sie es
nicht mehr brauchen.“

Ein sozialer Herr stellt
einen Bekannten vor: „Herr M. M., der nicht
so dumm ist, wie er aussieht.“ Der Bekann-
te: „Das ist der Unterfeld ausfinden uns beiden.“
Unteroffizier: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“
Gefährte: „Aber, Du bist so dumm,
daß der Schwanz's Schiefluder net hält! erfin-
den können, wenn Du auf vierzig Meilen um
ihn rum gehst!“

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Diamanträtsel.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Die Buchstaben sollen der-
artig geordnet werden, daß die
Wörter a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. in
einer Reihe stehen.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Amtmanns Käthe.

Roman von P. Courty & M. A. H.

Ein wenig unangenehm berührt sah Anna
Brandner in die großen, erschlaffenden Wälder-
augen. Aber dann lächelte sie wieder glück-
lich. Der Amtmann aber machte Käthe eine so fin-
ster brockende Gebärde, daß sie erschrocken und zur-
ücktrat. Mutter hinterließ die sie stehend und beschä-
ndend an. Aber dann blickte sie doch wieder
Mut vor sich. Die Frage, die sie getan, schien ihr wichtiger als
alles andere.

Wochenspruch.

„Käthe“ das ist: keine dich!
„Ja, keine ohne dich!“
„Vor allem, was die Seele trübt,
Vor Angst und Zweifel schiebe dich!
Erquiden soll der Erde Grün,
Des Himmels heit're Wälder dich,
Weswegen der Liebe Glück
Und deiner Freunde Treue dich.
Und drückt zu ihm: gestreute dich!
So sprich zu ihm: gestreute dich!
Die Sonne glänzt, der Regen ist da,
Mein froher Mut, erneue dich!“
Ernst Curtius.

„Käthe“ das ist: keine dich!
„Ja, keine ohne dich!“
„Vor allem, was die Seele trübt,
Vor Angst und Zweifel schiebe dich!
Erquiden soll der Erde Grün,
Des Himmels heit're Wälder dich,
Weswegen der Liebe Glück
Und deiner Freunde Treue dich.
Und drückt zu ihm: gestreute dich!
So sprich zu ihm: gestreute dich!
Die Sonne glänzt, der Regen ist da,
Mein froher Mut, erneue dich!“
Ernst Curtius.

„Käthe“ das ist: keine dich!
„Ja, keine ohne dich!“
„Vor allem, was die Seele trübt,
Vor Angst und Zweifel schiebe dich!
Erquiden soll der Erde Grün,
Des Himmels heit're Wälder dich,
Weswegen der Liebe Glück
Und deiner Freunde Treue dich.
Und drückt zu ihm: gestreute dich!
So sprich zu ihm: gestreute dich!
Die Sonne glänzt, der Regen ist da,
Mein froher Mut, erneue dich!“
Ernst Curtius.

Marina sah ihn mit fragenden Augen entgegen.
„Das sollte beim Frau Strandner vorkommen, richtig?“
„Diese Blüte in das feine, verblühende Gewand hat sich wohl eingelesen.“
„Moment an ihrer Stelle beobachtet haben könnte“

Calmette +
Zum Revolvera

au Caillaux.
ffentat in Paris.
Caillaux.

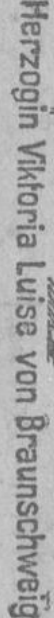
Calmette
Zum F



immer wieder der Gedanke, daß das Unterseeboot das allein Marinen noch befehlshabendem Staat vor inneren mehrbedeutenden Schiffsflotten die 60 Millionen Mark Schranken zu legen.

immer wieder der Gedanke anfaucht; Mühsal doch das Unterbrot dazu betragen, dem harten allen Maritten muß begehrenden Berdingen nach dem Gan von immer mehr ins tiefste Hölle der herrschenden Schicksalstypen — England um die Berdingen Staaten bauen bereits stolze die 60 Millionen Markt und mehr kosten — Schreien zu hören.

legen, gehen, trinken. — Die Frauen eilig damit
volieren, — haretz froieren, Säuen sonieren.
Ein toller Zug weit überall — und brinnen schob
als Gehmatsfall — Die Sänsen, die fopfen
nach, erhit. — Sie ordnet an, sie sollt und
föhigt. — Und bannschert das Rational,
— Pann agiers aller Willt und Qual. — Sie geim
sich mit die Weisse Egonung, — Als enobit



Hertzogin Viktoria Luise von Braunschweig

legen, jagen, tollkühn. — Die Fenster eilig hin
 dolieren, — flacker flackern, flackern flackern.
 Ein wilder Zug weit hinauf. — Und brinnen steht
 als Gehirnschmerz. — Die Saugnapf, die fügen
 ganz erhit. — Sie ordnet an, sie stellt und
 löthet. — Und brennend bei Petrol, —
 kann gegen alle Mühen und Qual. — Sie geht
 sich mit der kleinen Schenkel, — als ein
 fügen, jagen, tollkühn. — Die Fenster eilig hin
 dolieren, — flacker flackern, flackern flackern.
 Ein wilder Zug weit hinauf. — Und brinnen steht
 als Gehirnschmerz. — Die Saugnapf, die fügen
 ganz erhit. — Sie ordnet an, sie stellt und
 löthet. — Und brennend bei Petrol, —
 kann gegen alle Mühen und Qual. — Sie geht
 sich mit der kleinen Schenkel, — als ein

... nicht so leicht ist, gu-
folgte seine Aufnahme als
binder in die Gide.